

# Laibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Nr. 175

**Abonnements-Bedingnisse:**

Ganzjährig: Für Laibach K. 4.— Mit Post K. 5.—  
 Halbjährig: " " 2.— " " 2.50  
 Vierteljährig: " " 1.— " " 1.25  
 Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 Kr.

Samstag, den 15. December.

**Insertions-Preise:**

Einseitige Petit-Zeile à 4 Kr., bei Wiederholungen à 3 Kr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 Kr.

1883.

Redaction, Administration u. Expedition:  
 Herrngasse Nr. 12.

## Pränumerations-Einladung.

Mit 1. Jänner 1884 beginnt ein neues Abonnement auf das „**Laibacher Wochenblatt**“. Indem wir für die uns bisher bewordene Unterstützung unseren herzlichsten Dank aussprechen, erlauben wir uns, das Organ der Verfassungspartei in Krain auch für die Zukunft allen Bestimmungsgenossen im Lande zur regsten Theilnahme und weitesten Verbreitung wärmstens anzuempfehlen.

Treu unserem politischen Programme und unserer bisherigen Haltung, werden wir auch künftig die Sache der Verfassung, der Reichseinheit und des **Deuththums** bei jedem Anlasse und nach bester Kraft vertreten, werden für den gegenwärtig in Krain von mehr als einer Seite angefeindeten Fortbestand und für jedmögliche Förderung deutscher Bildung und Cultur mit vollem Nachdrucke eintreten und alle Angriffe wider die von uns hochgehaltenen Grundsätze, woher sie immer kommen mögen, unbeirrt und freimüthig zurückweisen.

Daß die **Deutschen in Krain** und die liberale Partei unter den heutigen politischen Verhältnissen und insbesondere gegenüber den stets wiederkehrenden Ausschreitungen der „**Laibacher Zeitung**“ und der sonstigen nationalen Parteiorgane einer eigenen und unabhängigen publicistischen Vertretung mehr als je bedürfen, braucht wohl nicht weiter erörtert zu werden.

An alle Gleichgesinnten, an alle Anhänger der Verfassung und der deutschen Sache in Krain und alle Freunde einer fortschrittlichen Entwicklung unserer schönen und geliebten Heimat, die untrennbar verbunden ist mit dem Gedeihen und der Machtentfaltung des Gesamtreiches, an alle Die, welche mit uns in der immer drohender zu Tage tretenden Gestaltung der Verhältnisse im Lande die ernsteste Gefahr für dessen Zukunft und Wohlfahrt sehen, richten wir daher nochmals die dringende Bitte, das „**Laibacher Wochenblatt**“ in geistiger und materieller Richtung, also nicht nur durch zahlreiche Pränumeration, sondern auch durch Einsendung von Aufsätzen, Uebermittlung von Nachrichten u. s. w. freundlichst unterstützen zu wollen, damit es demselben möglich werde, die schwierige, aber auch dankbare Aufgabe, die einem unabhängigen liberalen Blatte derzeit in Krain gesetzt ist, mit Erfolg zu bewältigen.

Den Inhalt unseres Blattes werden wir bemüht sein, so mannigfaltig und so reich als möglich zu gestalten. Dasselbe wird in Leitartikeln die wichtigsten politischen Ereignisse im Lande und sonstige Begebenheiten von besonderer Bedeutung behandeln, dem localen Theile wird die größte Sorgfalt zugewendet werden und im Feuilleton soll das belehrende wie das unterhaltende Element gleich aufmerksame Berücksichtigung finden.

Das „**Laibacher Wochenblatt**“ erscheint jeden Samstag, Vormittags 9 Uhr. Pränumerationsgelder sind bei der Administration dieses Blattes (Herrngasse Nr. 12) einzuzahlen, beziehungsweise dorthin einzusenden.

**Pränumerations-Bedingnisse:**

Ganzjährig:	In Laibach 4 fl. — Kr., mit Zustellung in's Haus 4 fl. 40 Kr., per Post 5 fl. — Kr.
Halbjährig:	" " 2 " — " " " " 2 " 20 " " " 2 " 50 "
Vierteljährig:	" " 1 " — " " " " " " 1 " 10 " " " 1 " 25 "

### Feuilleton.

#### Gehirn und Intelligenz.

Die Frage nach dem Zusammenhange zwischen Masse des Gehirnes und Intelligenz ist längst als eine von fundamentaler und weittragender Bedeutung erkannt; trotzdem sich aber die Aufmerksamkeit der betreffenden Forscher dieser Frage in regstem Maße widmet, kann dieselbe als eine vollkommen gelöste bis heute noch nicht bezeichnet werden.

Das Gehirn ist der Sitz der Intelligenz; je entwickelter die Letztere, desto umfangreicher und schwerer soll das Gehirn sein. Dieser Satz, in seiner Allgemeinheit durch zahlreiche Beobachtungen begründet, erleidet jedoch so zahlreiche Ausnahmen, daß der Gehirnmasse allein kein absoluter Werth ausgesprochen werden kann. Die Unterschiede im Hirngewichte der verschiedenen Menschenrassen entsprechen z. B. gar nicht den kolossalen Differenzen in ihrer geistigen Begabung. Und nicht geringer sind die Unterschiede von Individuum zu Individuum, wofür es mannigfache Ursachen gibt, deren wichtigste freilich wieder die Intelligenz bleibt. Man hat allen Grund, anzunehmen, daß die Dichtigkeit der Gehirnmasse auch ihr Totalvolumen und der Reichtum ihrer

Windungen wachsen mit der gesteigerten Thätigkeit der Denkkraft. Das Gehirn eines feine Stammesgenossen geistig weit übertragenden Australiers kann daher schwerer und reicher an Windungen sein als jenes eines mittelmäßigen Europäers. Die Dichtigkeit der Gehirnmasse schwankt allem Anscheine nach nicht bloß von einer Rasse zur anderen, sondern auch innerhalb der nämlichen Rasse von einem Individuum zum anderen. Daher schwankt auch das Gehirngewicht bei verschiedenen Individuen innerhalb bedeutender Grenzen.

Neuerlich hat insbesondere Dr. Th. Bischoff der Untersuchung des Gehirngewichtes ein sehr eingehendes Studium gewidmet. Was dasselbe vor allen früheren Bearbeitungen des nämlichen Thema's von vornherein auszeichnet, ist das enorme Material eigener Beobachtung, über welches Bischoff verfügt: 559 Männer- und 347 Weibergehirne repräsentiren Zahlen, die ein entscheidendes Wort zu reden berechtigten würden, bezögen sich nicht alle auf einen ganz bestimmten Raum Europa's, auf Baiern, und gehörten sie nicht fast insgesammt jenen Gesellschaftsschichten an, welche voraussichtlich das kleinste Contingent an schweren Gehirnen aufzuweisen haben. Bischoff's Ziffern dürften demnach etwas unterhalb der Wahrheit bleiben. Seinen Ermittlungen zufolge beträgt

das mittlere Gehirngewicht für die Männer 1362 Gramm (nach Rud. Wagner 1410, nach Huschke 1424 Gramm) und für die Weiber 1219 Gramm (nach Wagner 1262, nach Huschke 1272 Gramm). Es ergibt sich somit eine Differenz von 143 Gramm oder 10.5 Percent zu Gunsten des männlichen Gehirns. Mit einer noch viel imposanteren Serie von Messungen, die er freilich nicht alle selbst gemacht hat und die auf verschiedene Weise gewonnen wurden, operirt der neapolitanische Gelehrte Giustiniano Nicolucci, welcher aus 4875 Hirngewichten von Engländern, Schotten, Deutschösterreichern, österreichischen Slaven, Baiern, Italienern und Anderen für das männliche Gehirn zwischen 20 und 50 Jahren 1364, für das weibliche in den gleichen Jahren 1215 Gramm als Mittel findet. Im reifen Alter, d. h. zwischen 30 und 40 Jahren, hebt sich nach Bischoff das Mittel des männlichen Gehirns auf 1365, jenes der Weiber auf 1233 Gramm. Das weibliche Gehirn ist also im Mittel und auch absolut leichter als das männliche und, fügen wir hinzu, nicht bloß beim Europäer, sondern bei allen Rassen, obwohl der Unterschied sich verringert und zu verschwinden strebt, je tiefer die Rasse steht. Natürlich ist hier immer nur von Durchschnittsziffern die Rede; denn die individuellen Unterschiede können es mit sich

## Bur Illustration der jehigen Ver- söhnungsära in Krain.

Am 25. v. M. wurde in der hiesigen Citalnica eine Erinnerungsfest an den verstorbenen Vater der Nation Dr. Janez Bleiweis in Anwesenheit des Herrn Landespräsidenten Baron Winkler, des Landeshauptmann-Stellvertreters und Bürgermeisters Grasselli und sonstiger Koryphäen der nationalen Partei festlich begangen. Die vom stürmischen Beifall begleitete Festrede hielt der gewesene Starosta des Sokolvereines, Dr. Ivan Tavčar, nach den Versicherungen des „Slov. Narod“ mit solcher Meisterhaft, Formvollendung und Eleganz des Ausdruckes, daß ihr Eindruck ein gewaltiger und nachhaltiger gewesen sein soll.

Der Inhalt der vom gedachten Blatte vollständig reproducirten Rede ist für die dermalige Situation der nationalen Partei in Krain und die Verhältnisse im Lande überhaupt zu charakteristisch, als daß wir nicht auch davon Act nehmen und daran einige Reflexionen knüpfen sollten.

Einen interessanten Theil der Festrede bildeten zunächst die heftigen Vorwürfe gegen die von der „Laibacher Zeitung“ und von den im Solde der Regierung stehenden Wiener Journalen als Propaganda der neuen Versöhnungsära in Krain gepriesenen Landtagsabgeordneten Notar Kernik und Professor Schullje. Dr. Tavčar warf den beiden jüngsten Schülern des Landespräsidenten, ohne dieselben geradezu beim Namen zu nennen, doch deutlich genug, die Geschwägigkeit alter Weiber vor, indem sie in der letzten Wählerversammlung in Mannsburg politische Coulistengeheimnisse an die große Glocke gehängt hätten; er stellte weiters diese Sorte von Volksführern, welche 600 Gulden für den nichtobligaten Unterricht der slovenischen Jugend im Deutschen votirten, sehr sinnig mit den durch Capua's Verführungen verweichlichten Soldaten Hannibal's in eine Reihe.

Wir überlassen es gerne den beiden officiösen Friedensaposteln und ihrem officiellen Protector, den ausgebrochenen häuslichen Zwist im nationalen Lager beizulegen; unerklärlich jedoch erscheint uns das völlige Stillschweigen der „Laib. Zeitung“ zu diesen Insulten, womit die Verkünder der frohen Botschaft der Versöhnung bei einem so festlichen

bringen, daß manches weibliche Individuum eine größere und schwerere Gehirnmasse besitzt als viele Männer. Wenn wir aber erwägen, daß das Hirngewicht des Mannes niemals unter 1000 Gramm, bei der Frau jedoch noch unter 900 herabsinkt, während andererseits die vom Manne oft überschrittene Ziffer von 1600 Gramm vom Weibe niemals erreicht wird, so ist es klar, daß das männliche Geschlecht ein Uebergewicht an schweren Gehirnen besitzt. Körperschwere und Statur stehen zwar in keiner so directen Beziehung zur Gehirnschwere, daß im Einzelfalle Letztere aus den Ersteren sich erklären ließe; immerhin weist Bischoff an der Hand seiner großen Zahlen zum ersten Male überzeugend nach, daß im Allgemeinen neben der Zunahme des Körpergewichtes und der Körpergröße ein stetiger Zuwachs der Gehirnmasse einhergeht, indeß in der Weise, daß leichtere und kleinere Individuen im Großen und Ganzen in Bezug auf ihre Hirnschwere die bevorzugteren sind. Hinsichtlich der Geschlechter ist bei gleichem Körpergewicht das weibliche Gehirn etwas schwerer als das männliche.

Ein Einfluß des Alters bekundet sich nach Bischoff darin, daß das Hirngewicht in der ersten Lebenszeit eine stetige Zunahme zeigt, bis es beim Manne zwischen dem 20. und 30., beim Weibe schon im 20. Lebensjahre sein Maximum erreicht, dann eine gewisse Stetigkeit erlangt und schließlich bei jenem vom 60. bis 70., bei diesem vom 50. bis

Anlasse tractirt wurden, nachdem das Organ des Herrn Baron Winkler jede mißliebige Aeußerung deutscher Blätter über die neueste Regierungspolitik mit hämischen Bemerkungen zu glossiren pflegt. Man könnte wohl dem Amtsblatte zurufen: Hic Rhodus, hic salta!

Nach den bisherigen Erfahrungen über angebliche Spaltungen im nationalen Lager legen wir unserer schon mehrfach ausgesprochenen Ueberzeugung gemäß den vehementen Angriffen des Dr. Tavčar gegen seine Parteigenossen ebenfalls keine größere Bedeutung als die kleinlicher Neckereien bei, und es dürfte der Abgeordnete Kernik wohl auch jetzt noch Recht haben, als er in der Versammlung seiner Wähler erklärte, daß die entstandene Differenz zwischen den Nationalen in vierzehn Tagen beglichen sein werde.

In dieser Anschauung bestärkt uns der übrige Theil der unter allgemeiner Zustimmung aufgenommenen Festrede des Dr. Tavčar, die wir als Verkörperung des noch immer in voller Blüthe stehenden nationalen Chauvinismus, excessiver Intoleranz und fanatischen Racenhasses bezeichnen möchten.

Ueber die Leiden der slovenischen Nation und über die Verdienste des Dr. Bleiweis sprach sich der Festredner im Wesentlichen also aus:

„Fremde Eindringlinge haben der Nation ihre Geschichte geraubt; es waren die Deutschen, die, seit der Väter Zeiten im Lande ansässig und über die Nation herrschend, dieselbe mit ihrer germanisch-lutherischen Intelligenz unterdrückten. Die Sprache unserer Väter war im eigenen Lande verhöhnt, die Kinder der slovenischen Mütter sprachen und fühlten nur deutsch. Wohl hört man hie und da die Aeußerung fallen, daß wir damals, als es in unserem Lande noch keinen Sprachenstreit gab, berühmte Männer besaßen, welche den Ruhm Krains in der Welt verbreiteten. Wir hatten einen Vega, den Großmeister der Logarithmen, wir hatten einen Dolliner, der ein schon jetzt vergessenes (!?) Werk über das österreichische Eherecht geschrieben hat. Jedoch wenn die slovenische Nation auf solche Männer ihr Vertrauen setzte, so würde sie noch heutzutage in der Finsterniß umhertappen! Was wußten Vega und Dolliner von der slovenischen Mißere, von den slovenischen Bedrängnissen? In voller Wahrheit kann man daher sagen, daß jedes Wörtchen, welches

60. Jahre an fortschreitend abnimmt. Nicolucci kommt zu wesentlich übereinstimmenden Ergebnissen. Nicht so Paul Broca, ein französischer Forscher. Nach dessen Untersuchungen — es wurden über 1000 Gehirne gewogen — erreicht das männliche Gehirn sein durchschnittliches Maximum mit 1419 Gramm zwischen 30 und 35 Jahren und sinkt von da an ohne Stetigkeitsperiode immer mehr bis in das hohe Alter von 75 bis 85 Jahren, wo es dann im Mittel 175 Gramm verloren hat. Das weibliche Geschlecht erreicht die völlige Entwicklung des Gehirnes mit durchschnittlich 1217 Gramm früher als der Mann, nämlich zwischen 25 und 30 Jahren, wonach dasselbe sofort mit zunehmendem Alter wieder sinkt, relativ jedoch nicht so sehr wie beim Manne, nämlich bloß um 129 Gramm. In Bezug auf Rasse und Nationalität besitzen wir leider noch ganz unzulängliche Materialien; doch wissen wir genug, um den Einfluß der Rasse auf die Schwankungen des Gehirnes behaupten zu dürfen. Bei allen civilisirten Nationen scheint das mittlere Hirngewicht so ziemlich das gleiche zu sein; freilich verlieren hier die Vergleichenungen sehr viel von ihrem Interesse in Anbetracht der vielfachen Mischungen, welche sich bei allen Culturvölkern vollzogen haben. Die niederen Rassen, wie z. B. die Neger, haben aber in der That nicht nur ein geringeres Hirngewicht, sondern dasselbe bietet auch geringere Differenzen in Beziehung auf die Geschlechter und die Individuen dar.

Dr. Janez Bleiweis niedergeschrieben oder gesprochen hat, der slovenischen Nation mehr nützte als alle jene Folianten, welche die sogenannten berühmten Deutsch-Krainen oder die berühmten krainischen Deutschen niedergeschrieben haben. Der Fortschritt der Nation beginnt erst, seitdem Dr. Janez Bleiweis das leuchtende Schwert des nationalen Kampfes aus der Scheide gezogen und gegen die fremden Unterdrücker geschwungen hat. Anfangs war er ein General ohne Armee, schließlich stand die ganze slovenische Nation hinter ihm. Er war der Erste, der den sogenannten Zwist und Haber in's Land trug, er war Einer der radicalsten Vorkämpfer für die slovenische Nationalität, und eben deshalb ist er der erste und der größte Wohltäter der slovenischen Nation, daher gebührt ewiger Ruhm seinem Andenken.“

In diesen Expectorationen des Dr. Tavčar, die an nationaler Verblendung gewiß das Aeußerste leisten, haben wir leider aber durchaus nicht etwa bloß die Ueberschwenglichkeiten eines exaltirten Phantasten zu erblicken, sondern sie sind der getreue Ausdruck des seit Decennien gepredigten Evangeliums der modernen nationalen Volksbeglückung. Damit der in den Citalnicas und in sonstigen nationalen Conventikeln ausgestreute Same der falschen Belehrung des Volkes ja recht in die Halme schieße, ist es vor Allem nothwendig, mit der Geschichte des Landes tabula rasa zu machen und das verdienstvolle Wirken aller jener berühmten Männer, die zur Ehre Krains und Oesterreichs, wie zum Ruhme der Wissenschaft und Bildung so unendlich viel mehr geleistet haben, als alle slovenischen Volksbeglucker, von Dr. Bleiweis angefangen, bis auf Dr. Tavčar herab zusammengenommen, und die Besseres zu thun wußten, als ordinäre Bauernfängerei zu betreiben, als ein den Fortschritt der Nation hemmendes zu bezeichnen.

Auch noch in einer anderen Richtung ist dieses Citalnicafest höchst beachtenswerth. Wir erblicken nämlich daraus, daß selbst die Anwesenheit des Landespräsidenten, also des obersten Repräsentanten der Regierung im Lande, dem nationalen Chauvinismus eines noch dazu nichtpolitischen Vereines einen Dämpfer aufzusetzen durchaus nicht vermag. Demnach erweist sich in Krain der seit Jahren mit allen Mitteln künstlich großgezogene nationale Fanatismus nach wie vor weitaus mächtiger als die angeblichen Intentionen des Regierungsvertreters, die

Die Vergleichung von Mensch und Thier stellt das innige Band zwischen der Intelligenz oder geistigen Begabung und der Menge der Gehirnschwere wohl unwiderleglich fest; der Vergleich von Mensch zu Mensch bringt dafür eine neue Bestätigung; die niederen Menschenstämme haben auch leichtere Gehirnmassen. Während aber die Intelligenz der Thiere fast gleichen Schritt hält mit der Masse ihres Gehirns, ist jene beim Menschen absolut an ein gewisses Minimum gebunden. Dennoch ist es nicht möglich, eine directe Parallele zwischen Gehirnschwere und geistiger Leistung zu ziehen. Unter den 29 Gehirnen berühmter Männer finden sich sieben unter dem Mittelgewichte, wobei freilich manche Umstände in Betracht zu ziehen sind, die dafür sprechen, daß die Betreffenden bei Lebzeiten viel schwerere Gehirnmassen besaßen. Umgekehrt haben die früheren Beobachtungen Bestätigung gefunden, wonach bei Verbrechern wie bei Irren das Gehirngewicht oft das Mittelgewicht überschreitet. Dieß scheint sehr verständlich darauf hinzudeuten, daß unter sonst gleichen Verhältnissen das Gehirn zunimmt in Proportion zu der functionellen Thätigkeit, deren Sitz es ist. Offenbar kommt es nicht darauf an, was, sondern wie viel gedacht wird. Ohne Weiterem vorzugreifen, ist es sicher, daß Männer, welche sich mit geistigen Arbeiten anhalten und ausdauernd beschäftigen, ein schwereres Gehirn besitzen werden als solche, deren Gehirn das ganze Leben hindurch nur automatisch zu functioniren hat.

nationale Hochfluth einzudämmen und im Sinne der Wien zugewandenen Instruktionen eine Umwandlung der nationalen in politische Parteien anzubahnen. Nach solchen Vorfällen wird aber wohl Niemand mehr den gleichenden Versicherungen offizieller Blätter, daß für Krain eine Versöhnungskära anbrenne, irgend einen Glauben schenken.

Und noch eine Frage drängt sich angesichts eines derartigen Vorkommnisses wohl auf. Was hätten die Nationalen etwa gesagt, wenn es unter dem Ministerium Auersperg oder sonst unter einer liberalen Regierung ein Landespräsident in Krain für angemessen erachtet hätte, einer derartigen Brandrede in einem deutschen, nichtpolitischen Vereine beizuwohnen?

## Politische Wochenübersicht.

Der Reichsrathsabgeordnete Dr. Josef Kopp hielt am 6. d. M. in der Versammlung des Vereines „Freisinn“ eine die Sprachenfrage in Oesterreich behandelnde Rede, welche bezüglich der Slovenisirung Krains folgenden Passus brachte: „Ein slovenischer Bauer hat einem Bischofe in Betreff der Nationalitätenfrage eine ganz gute Antwort gegeben. Der Bischof agitirte heftig gegen den deutschen Unterricht. Als eine Bauerndeputation ihm darüber Vorstellungen machte und ihn bat, er möge dies unterlassen, bemerkte der Bischof: „Was geht denn das euch an, ihr seid ja Slovenen.“ Darauf gab ihm einer der Bauern zur Antwort: „Ja, bischöfliche Gnaden, wenn Sie nicht deutsch verstünden, so wären Sie gewiß niemals Bischof geworden.“ Das war gewiß bei diesem schlichten Manne keine Verleugnung seiner Nationalität, sondern nur der Durchbruch des gesunden Menschenverstandes. Der Bauer begreift eben, daß, wer nur slovenisch versteht, außer seinem Heimatsbezirke nicht fortkommt, während Dem, der deutsch versteht, die Welt offen steht. Die Hauptsache dabei ist, daß bei den Slaven der nationale Terrorismus in ganz ungeheurer Weise betrieben wird, wozu der Deutsche schon seiner Natur nach gar nicht fähig ist. Der Deutsche sagt nicht: Kauft bei Niemandem, der nicht deutsch spricht; der Czeche schickt deutsch geschriebene Bestellungen zurück. Der deutsche Kaufmann stellt einen czechischen Commis an, um die nichtdeutschen Kunden zu bedienen, dem czechischen Kaufmann fällt Uehn-

Bischoff ist weit entfernt, aus seinen Ziffern den Schluß zu ziehen, daß es „Verbrechergehirne“ gebe, d. h. solche, die durch ihre Organisation ihren Träger zum Verbrecher bestimmten; wohl aber darf man die großen und schweren Verbrechergehirne aus der gesteigerten Gehirnthätigkeit ihrer Besitzer erklären.

Angesichts der Thatsache nun, daß mitunter sehr hervorragende Geister dennoch in sehr geringen Gehirnen ihren Sitz haben, während umgekehrt in vielen Fällen ein außerordentliches Gehirngewicht bei ganz gesunden Individuen keineswegs einer über die Mittelmäßigkeit hinausragenden Intelligenz entsprach, hat man sich nach weiteren Erklärungsgründen dafür umgesehen. Und in der That lassen gewisse Betrachtungen schon jetzt die Lösung eines großen Theiles dieser Probleme ahnen. In erster Linie muß der Gestaltung der Gehirnrinde und dem größeren oder geringeren Reichthum der Gehirnwindungen eine viel eingehendere Berücksichtigung geschenkt werden als bisher. Was die Windungen anbelangt, so ist ihr Reichthum zu großem Theile von dem rein mechanischen Verhältnisse der Gehirngröße zur Schädelgröße abhängig, so daß man bei einem großen Gehirn schon von vornherein auch zahlreichere und größere Windungen erwarten darf als bei einem kleinen. Doch spielen noch andere Einflüsse mit, die hier im Einzelnen zu erörtern zu weit führen würde.

liches gar nicht ein. Die Deutschen sind eben keine aggressive Nation. Ja, es würde den Deutschen in Oesterreich kaum zum Bewußtsein gekommen sein, daß sie Deutsche sind, wenn nicht der slavische Fanatismus ihnen zu diesem Bewußtsein verholfen hätte. Und ich wünsche meinen lieben Landsleuten und Mitbürgern nicht, daß sie erst durch solche Erfahrungen zu der Erkenntniß kommen, daß sie in Wien Deutsche sind.“

Der Reichsrathsabgeordnete Eduard Sueß rügte es in einer der letzten Sitzungen des Abgeordnetenhauses, daß im neuen Parlamentsgebäude zwar alle Kronlandswappen, nirgends aber der kaiserliche Doppeladler angebracht wurde. Der Redner ersuchte, daß baldigst in diesem Saale die alten ruhmvollen Embleme des österreichischen Kaiserstaates aufgerichtet werden. Die Rechte war ob dieser Ausführung sehr betroffen, die Linke brach in stürmischen Beifall aus.

Die czechischen Blätter sind in neuester Zeit mit Hymnen über Rußland überfüllt. In Prag besteht sogar ein „Russischer Verein“, dessen Mitglieder — lauter Czechen — in ihren Versammlungen nur russisch reden, russische Werke lesen und russische Musik hören. Die „Politik“ bemerkt: „Wir glauben, daß, je fester das geistige und moralische Band zwischen den slavischen Völkern sein wird, desto rascher wird die Lösung der slavischen Frage vor sich gehen, desto eher werden sich auch die traditionellen Erwartungen des unvergeßlichen panslavistischen Dichter-Denkens verwirklichen: „Verfliegen wird der Gewitternebel und der längst erwartete schöne Tag wird erleuchten; die Brüder werden Eins sein!“

Der Polen-Club wird die Decentralisation der Eisenbahnen mit allem Nachdrucke betreiben und ist derselbe der Unterstützung seitens der Czechen und Slovenen sicher.

In Wiener diplomatischen Kreisen verlautet das allerdings noch nicht verbürgte Gerücht, daß eine Drei-Kaiser-Zusammenkunft demnächst stattfinden werde. Dieselbe soll als der erste greifbare Ausdruck der aus den Conferenzen zwischen dem Fürsten Bismarck und Herrn v. Siers hervorgegangenen wärmeren Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland erscheinen. Die Theilnahme des österreichischen Kaisers wäre eine logische Konsequenz

Wenn wir weiters bedenken, daß das Gehirn sozusagen ein „gemischtes Organ“ ist, gleichzeitig der Ausarbeitung der Gedanken und der Anreizung der Muskelbewegung dienend, so darf man sich wohl fragen, ob das Gehirn eines Wilden, welcher sein Leben auf der Jagd oder im Kriege zubringt und dabei beständig den heftigsten Bewegungen obliegt, sein relativ bedeutendes Gewicht nicht durch die Entwicklung seiner muskeltorischen Partien rechtfertigen könne, während andererseits das Gehirn dieses oder jenes Gelehrten, dessen geringes Gewicht überrascht, unter den umgekehrten Verhältnissen zu leiden hatte. Es ist dies sicherlich ein fruchtbarer Gedanke, der in Fachkreisen ohne allen Zweifel die verdiente Würdigung finden wird. Uebrigens darf man wohl, ohne ernstlichen Widerspruch zu befürchten, sich Broca's Meinung anschließen, welcher vor der Ueberschätzung der außerordentlich großen und schweren Gehirne warnte und sie keineswegs als Zeichen geistiger Ueberlegenheit gelten ließ. Sie und da charakterisiren sie allerdings ein Genie; oft aber gehören sie anormalen, wenn nicht gar pathologischen Individuen an, die zu ihrer socialen Umgebung schlecht passen. Ein wohlorganisiertes Gehirn soll wenig vom richtigen Mittel abweichen und gewisse Grenzen niemals überschreiten.

des bestehenden Verhältnisses zwischen Deutschland und Oesterreich.

Die endlich erfolgte Antwort des Ministerpräsidenten Grafen Taaffe auf die vom Abgeordneten Heilsberg am 5. December 1881 eingebrachte Interpellation aus Anlaß der Versetzung des Bezirkshauptmannes Dr. v. Westeneck lautet, wie folgt: „Vor Allem muß ich hervorheben, daß in der Interpellation Verfügungen angefochten werden, die in dem ausschließlichen Befugnisse und Pflichtkreise der Regierungsgewalt liegen. Dessenungeachtet nehme ich keinen Anstand, auf die Interpellation näher einzugehen. Allerdings muß ich, wenn die Herren Interpellanten von den in der Interpellation angeführten Voraussetzungen ausgehen, im Vorhinein darauf verzichten, daß sie in meiner Erwiderung irgend eine befriedigende Aufklärung finden werden. Eine andere Frage ist es jedoch, ob diese Voraussetzung den Thatsachen wirklich entspreche, und diese Frage muß ich verneinen. Die Herren Interpellanten haben von zahlreichen Entfernungen und Versetzungen von Beamten gesprochen, von denen absolut keine Rede sein kann. In den wenigen, in meinem Ressort vorgekommenen Fällen waren für die getroffenen Personal-Versetzungen die Dienstesrück-sichten allein maßgebend. Meine Aufgabe ist es, dafür Sorge zu tragen, daß für die regelmäßigen, sowie für die zeitweilig hervortretenden Bedürfnisse der politischen Verwaltung, welcher so wichtige, das allgemeine Interesse so wesentlich berührende Aufgaben gestellt sind, jederzeit vorsehen sei. Das Maß des Bedürfnisses zu beurtheilen und die hienach erforderlichen Vorkehrungen zu treffen, ist, wie gesagt, Sache der Executive, welche den obwaltenden, oft gebieterischen Dienstesrück-sichten Rechnung tragen muß. Ich gebe zu, daß dabei selbst eine oder die andere Persönlichkeit empfindlich getroffen werden kann. Allein dies kann die Regierung von der Verpflichtung nicht entheben, das durch die Umstände Gebotene zu verfügen. Eine Gesehwirrigkeit muß wohl außer Frage bleiben. . . Was den so sehr hervorgehobenen Fall des Bezirkshauptmannes Ritter v. Westeneck anbelangt, so ist der Genannte in der Ausübung seines damaligen Mandates als Landtagsabgeordneter in Krain nicht gehindert gewesen und stand die gesetzliche Unverantwortlichkeit desselben für seine Thätigkeit im Landtag ganz außer Frage. Die Mandats-Ausübung kann jedoch die Regierung nicht hindern, Dasjenige vorzulehren, was die Rück-sichten des politischen Dienstes erheischen. Dies ist auch in dem Falle Westeneck geschehen, ohne irgend ein Recht dieses politischen Beamten zu verletzen. Er ist weder in seinem Range, noch in seinem Gehalte benachtheiligt worden, sondern hat lediglich einen anderen, den Interessen des Dienstes mehr entsprechenden Dienstort erhalten. Zum Schlusse darf ich wohl hervorheben, daß die Organe einer geordneten politischen Verwaltung als solche überhaupt eine nach allen Richtungen hin freie Thätigkeit nicht in Anspruch nehmen können. Ihr Thun und Lassen ist durch das Gesez, aber auch durch ihre Unterordnung unter die Regierungsgewalt und durch die Nothwendigkeit einer den Intentionen der verantwortlichen Regierung entsprechenden Wirksamkeit des politischen Organismus bedingt. Dieser Grundsatz scheint mir so richtig, daß ich annehmen zu dürfen glaube, daß kein Ministerium von demselben abweichen könne.“

Liberalen Journale des In- und Auslandes beklagen den schleppenden Gang der parlamentarischen Arbeiten im Reichsrathe und beleuchten die diesbezüglichen Ursachen, darin bestehend, daß die Majorität nicht eher an die Arbeit gehen will, bevor sich die Regierung nicht verbindlich gemacht hat, all' die zum Theile höchst unbescheidenen, ja in die Competenz der vollziehenden Gewalt eingreifenden Forderungen zu erfüllen, welche

jede der einzelnen Fractionen durchzusetzen sich vorgenommen hat. Gewisse nationale Blätter bekennen sich ganz ungenirt zu der den Parlamentarismus compromittirenden do ut des-Politik. Ueberdies herrscht im czechischen Lager große Uneinigkeit und Zersahrenheit; Graf Hohenwart hat seiner Mißstimmung über die fortdauernde Krakehlsucht der Czechen lauten Ausdruck gegeben.

Der Reichsrath wird bis 20. Jänner k. J. vertagt. In politischen Kreisen Prag's cursirt das sensationelle und selbstverständlich nur mit allem Vorbehalt aufzunehmende Gerücht, daß das Ministerium in den letzten Tagen allerhöchsten Orts seine Demission mit der Motivirung angeboten habe, der ihm übertragenen Mission nicht gerecht werden zu können. Einzelne Führer der Rechten des Abgeordnetenhauses sollen bereits von diesem Schritte vertrauliche Mittheilung seitens des Ministerpräsidenten erhalten haben, mit dem Beifügen, die Regierung sei nur mehr gewillt, das Budget zu finalisiren, da ihr Entschluß, vom Schauplatz abzutreten, endgiltig feststehe und auch Aussicht habe, die allerhöchste Genehmigung zu erlangen; das Ministerium hoffe bis Mitte März die Erledigung des Budgets in beiden Häusern des Reichsrathes durchzusetzen, um dann einem neuen Cabinet Platz zu machen, welches ohne Zweifel zunächst zur Auflösung des Abgeordnetenhauses schreiten werde. Der Statthalter in Tirol, Ritter v. Widmann, soll außersehen sein, im zukünftigen Ministerium eine leitende Rolle zu übernehmen.

Der galizische Reichsrathsabgeordnete Mikroszowski wies im Polenclub in einer Sensation erregenden Rede auf die Sterilität des Bundes, welchen die Polen mit slavischen und clerikalreactionären Fractionen geschlossen haben, hin und unterzog dieses Bündniß einer ziemlich abfälligen Kritik. Redner war auch der Ansicht, daß die Polen besser fahren würden, wenn sie einen Pact mit der liberalen deutschen Partei schließen, welche den Polen schon bedeutende Concessionen geboten habe.

Das ungarische Oberhaus lehnte den Gesetzentwurf bezüglich der Ehen zwischen Christen und Juden mit 109 gegen 103 Stimmen ab.

Das Abgeordnetenhaus nahm die Regierungsvorlage, betreffend das provisorische Budget für das erste Quartal 1884, in dritter Lesung an. Im Verlaufe der dießbezüglichen Debatte kritisirt der Abgeordnete Dr. Menger die Action des Ministeriums, welche es nahezu unmöglich macht, die einzelnen Posten des Budgets eingehend zu prüfen. Redner bemerkte, daß das Deficit in den lehtabgelaufenen vier Jahren um 90 Millionen Gulden und die gesammte Staatsschuld um 250 Millionen Gulden gestiegen ist und daß demnächst neue Steuern zur „Bestreitung der Betriebskosten zur Herstellung der parlamentarischen Majorität“ votirt werden dürften. Abgeordneter Freiherr von Scharschmid bemerkte: „Unser Vertrauen in die Stabilität der staatlichen Zustände ist allgemein erschüttert; dieses Vertrauen nimmt von Tag zu Tag ab; die Regierung hat Wünsche erweckt, deren Befriedigung keiner Regierung in Oesterreich je möglich sein wird; wieder sind in czechischen Kreisen die Ideen des böhmischen Staatsrechtes, der Geist der Fundamental-Artikel, erwacht, die Oesterreich zwei Mal an den Rand des Abgrundes gebracht haben.“

Die „Politik“ legt den czechischen Abgeordneten als dringende Aufgabe die Herbeiführung der Anerkennung des Staatsrechtes der Länder der böhmischen Krone und der im historischen und natürlichen Rechte begründeten Selbstverwaltung dieser Länder, — mithin nichts Geringeres, als die Verfehlung des Einheitsstaates Oesterreich, — an's Herz.

Die Abgeordneten aus Dalmatien stellen angeblich an die Regierung nachstehende, gewiß sehr bescheidene (!!) Forderungen: 1. Ernennung eines Civilgouverneurs; 2. Entfernung des Hofrathes v. Pavich und des Landeschulinspectors Grafen Latour; 3. Einführung des Croatischen als Amts- und Unterrichtssprache auch bei der Landwehr und der nautischen Schule; 4. Errichtung einer maritimen Section für Dalmatien; 5. Auflösung des dalmatinischen Landtages; 6. besondere Berücksichtigung des katholischen Elementes; 7. Aufhebung der Unterrealschule in Zara; 8. Ausbau des dalmatinischen Eisenbahnnetzes; 9. Hebung der Handelsmarine; 10. außerordentliche Subventionirung des katholischen Clerus.

Die „Agrarzeitung“ skizzirt die Aufgaben des neuen Banus, wie folgt: 1. Regelung des Hauscommunionswesens; 2. Robotablösung; 3. Beseitigung des zu kostspieligen Gerichtsverfahrens; 4. Reform der inneren Verwaltung; 5. Revision des Ausgleiches mit Ungarn.

## Ausland.

Der Kronprinz von Deutschland wird seine Reise auch auf Rom ausdehnen und dort am italienischen Hofe und im Vatican Besuche abstaten.

Die „Weser-Zeitung“, die Lage der Deutschen in Oesterreich besprechend, schreibt: „Für uns bilden die Deutschen in Oesterreich gegenwärtig ein detachirtes Fort gegen das immer heftigere Heranstürmen der Slaven. Diese gewaltige Vormauer, mächtiger als sie je eine Nation besessen hat, besteht aus einem Volke, das fast den vierten Theil der Volksziffer derjenigen Deutschen erreicht, die im deutschen Reiche zusammengefaßt sind. Ob diese Mauer Stand hält und die größte Sicherstellung gegen alle möglichen deutschfeindlichen Umwandlungen bildet, ist für das deutsche Reich eine Lebensfrage. Das vielgerühmte Bündniß mit Oesterreich würde sehr bald ein nebelhaftes Wesen werden, wenn es den Slaven gelingen sollte, die Deutschösterreicher gründlich unter die Füße zu bringen. Dieses Bündniß hat seine Festigkeit in den zehn Millionen Deutschen, nicht in den zwanzig Millionen Slaven.“

Am 5. d. wurden 5 Compagnien egyptischer Truppen bei einer in der Richtung gegen Suakim ausgeführten Reconnoissance von Aufständischen angegriffen und nach heftigem Kampfe vollständig vernichtet.

## Wochen-Chronik.

Der neuernannte Banus Graf Khuen ist am 9. d. in Agram eingetroffen, wurde seitens der Bevölkerung wärmstens begrüßt und sagte, er freue sich in die Stadt zu kommen, wo er die sorgloseste Zeit seines Lebens verbracht habe. Nicht so sorglos sei seine jetzige Stellung, da ihm seine schwere Aufgabe wohl bekannt und er gewillt sei, dieselbe mit dem besten Können zu lösen. — Eine Deputation des Agrarhandelsstandes dankte dem abtretenden königlichen Commissär F. M. Baron Ramberg für seine Bemühungen um die Hebung des materiellen Wohlstandes und des geistigen Fortschrittes und bat denselben, er möge bei dem neuernannten Banus dahin wirken, daß die unter ihm initiierten Entwürfe durchgeführt werden. Baron Ramberg dankte und versprach, diesem Wunsche zu entsprechen. — Der Agrar Gemeinderath faßte den Beschluß, eine Repräsentation an die Regierung und den Landtag zu richten, dahingehend, daß Erstere die Entlastung der Gemeinden von den Steuer-Agenden anstreben möge.

Hiezu ein Viertel-Bogen Beilage.

Auf Grund einer vom Oberstabsarzte Dr. Hoer verfaßten Denkschrift beschloß das Kriegsministerium, vorbehaltlich der Bewilligung der kaiserlichen Akademie zu errichten. Die Zöglinge derselben sollen in der Akademie lediglich Verpflegung, Unterkunft und Bekleidung auf Staatskosten finden, ihre Studien aber an der medicinischen Facultät der Wiener Universität zurücklegen.

Fürstbischof Dr. Funder in Klagenfurt erhielt den Orden der eisernen Krone zweiter Classe.

Die zu Proßnitz in Mähren bestehenden deutschen Vereine beschloßen, dort ein deutsches Vereinshaus zu erbauen.

Der Montblanc wurde in diesem Jahre 52mal von 81 Touristen, unter denen sich neun Damen befanden, bestiegen.

In Brüssel brannte am 6. d. das Parlamentsgebäude ab.

Der päpstliche Hausprälat Mgr. Dr. Savarese hat auf seine Prälatenwürde verzichtet und ist zum Protestantismus übergetreten. Die Ceremonie fand in der amerikanischen Kirche St. Paul in Rom statt und wurde durch den Rector dieser Kirche, Dr. Neven, vollzogen. Savarese beabsichtigt, ein Werk über die Reform der römischen Kirche zu schreiben.

In Irkutsk (Rußland) wurde der Gymnasialprofessor Newetschew erschossen, weil er den dortigen Generalgouverneur, der ihn heftig hancierte, geohrfeigt hatte.

Am 19. d. M. findet in Triest die Feier der Schlusssteinlegung beim dortigen Hafenbau statt.

Das Standgericht in Belgrad verurtheilte die Insurgenten Todorovic und Milosevic zum Tode, den Tabakhändler Tausanovic zu achtjährigem, Paja Mihajlovic zu fünfjährigem Kerker. Die Uebrigen wurden freigesprochen. Der König begnadigte die zum Tode verurtheilten radicalen Führer zu zehnjähriger Haft.

Der abgetretene Rector der Wiener Universität, Professor Wedl, ist um seine Pensionirung eingekritten.

Am 12. d. um 3 Uhr 14 Minuten Morgens wurde in Agram wieder ein ziemlich heftiger Erdstoß von Westen nach Osten verspürt.

## Provinz- und Local-Nachrichten.

(Noli me tangere.) Der Landeschulrath in seiner neuen Zusammensetzung fungirt nun geraume Weile, zweien Angelegenheiten aber, die demselben schon lange spruchreif vorliegen, scheint er mit einer eigenen Jaghaftigkeit consequent aus dem Wege zu gehen. Es ist die von dem Ortsschulrath in Jirkniß petitionirte Abschaffung des deutschen Sprachunterrichtes an der dortigen vierclassigen Volksschule und die Pflege dieses Unterrichtes an den städtischen Volksschulen in Laibach, wogegen ein Einspruch des Herrn Schullje — wir wollten sagen, des Gemeinderathes der Landeshauptstadt — vorliegt. In beiden Fällen handelt es sich um den Unterricht solcher Schüler, die voraussichtlich ihrer Mehrzahl nach in Mittelschulen aufzusteigen bestimmt sind, also um jenen Fall, für welchen selbst slovenische Schulmänner die Kenntniß der deutschen Sprache für „vermahlen“ nothwendig zu erklären die Güte haben. Warum zögert man im Landeschulrath mit der correcten Erledigung der fraglichen Angelegenheiten, mit der Abweisung der Querelen der Gemeinden Jirkniß und Laibach? Fürchtet etwa der nationale Landeschulrath um seinen slovenischen Nimbus? Oder soll Herr Schullje als Verfasser der deutschfeindlichen Vorstellung des Laibacher Gemeinderathes nicht desavouirt werden?

(Amtsjubiläum.) Am 9. d. M. feierte der Director der hiesigen Oberrealschule, Herr Schulrath Dr. Johann Mrhal, das Jubiläum

seiner dreißigjährigen Amtsthätigkeit. Aus diesem Anlasse wurde ihm vom Lehrkörper der Oberrealschule in feierlicher Weise ein silberner Ehrenbecher überreicht, der folgende Widmungsinschrift trug: „Der Lehrkörper der Staats-Oberrealschule in Laibach seinem hochverehrten Director Dr. Johann Mrhal zum dreißigjährigen Dienstjubiläum 1853—1883.“ Auch aus sonstigen Kreisen wurden Herrn Dr. Mrhal, der seit langer Zeit an der Spitze der hiesigen Oberrealschule und seit Jahren auch als Mitglied des Landesschulrathes in der eifrigsten und erfolgreichsten Weise thätig ist, bei dieser Gelegenheit zahlreiche Beweise der hohen Achtung und Sympathie entgegengebracht, welche derselbe ob seiner vortrefflichen pädagogischen und Charaktereigenschaft in höchstem Maße genießt.

(Personalnachricht.) Dem Postconducteur Karl Fritsch in Laibach wurde in Anerkennung seiner vieljährigen, treuen und belobten Dienstleistung das silberne Verdienstkreuz mit der Krone verliehen.

(Sonderbar, aber wahr.) Unter diesem Schlagworte erzählt ein Einsender in einem slovenischen Blatte die fürchterliche Geschichte, daß er, jüngst nach den Genüssen eines Sololabends in gehobener Stimmung nach Hause gehend, in einem Kaffeehause deutsche Lieder singen hörte, daß er geglaubt habe, es seien einige verbißene „Remcurji“ zu solchem Unterfangen versammelt, daß er sich aber, neugierig eintretend, zu seiner höchsten Verwunderung überzeugen mußte, daß es echte Nationale waren, die fröhlich dem deutschen Gesange huldigten, „sich verachtend und ihre nationale Ueberzeugung“. Der grimme Einsender klagt dann die armen Sängere ab ihres strafwürdigen Beginns förmlich an, da ein richtiger Nationaler schon „aus Princip“ niemals ein deutsches Lied singen dürfe. — Diese kleine Geschichte zeigt wieder so recht auffallend, einerseits wie sich in nationalen Kreisen das verächtliche Denunciantenthum sogar unter den eigenen Gesinnungsgenossen breit macht, und andererseits, bis zu welcher Horniertheit sich nationale Einseitigkeit versteigen kann. Denn nur als Horniertheit kann man es bezeichnen, wenn man es versuchen will, es gleichsam als einen Verrath an der eigenen Sache hinstellen will, wenn ein Slovener ein deutsches Lied singt. Dürfte also auch der Deutsche kein slovenisches oder italienisches oder ein Franzose kein englisches Lied singen u. s. w., ohne zum Verräther an seiner Nation zu werden? Oder sollte am Ende nur der deutsche Gesang gar so verpönt sein?

(Landestheater.) Die vergangenen Tage brachten mehrere im Ganzen gelungene Auführungen. Am 7. d. M. gelangte die alte, aber ob ihrer hübschen melodischen Musik und ihres heiteren Sujets noch immer gern gehörte Operette „Das Pensionat“ zur Darstellung; Fräul. M. Palme, Fräul. Hermann, Frau Podhorsky, Fräul. Fleischmann, dann die Herren Martini und Ander waren im Besitze der größeren Rollen und alle recht brav, auch der weibliche Chor hielt sich in Gesang und Tanz ganz wacker. Vorher gab sich in Schwank: „Nur zwei Gläschen“. Director Mondheim in erster Linie, neben ihm Fräul. Stengel und Herr Pauly bemühten sich redlich, das Stück über Wasser zu halten, über dessen Handlung eine der mitwirkenden Personen gegen den Schluß ein wahres Wort zu sagen hat: „gelinder Wahnsinn!“ — Der letzte Sonntag brachte die zehnte Aufführung des „Bettelstudenten“ bei ausverkauftem Hause! — Am folgenden Tage gab man den „Compagnon“ von L'Arronge, eines der besseren Lustspiele dieses Verfassers; das Haus war nur schwach besucht, ein Umstand, der theils als ein natürlicher Rückschlag nach einer untheils vorhergegangenen, überfüllten Vorstellung, mittelbar baraus erklärlich ist, daß das Publikum sich

halb und halb gewöhnt hat, bei dem so entschiedenen Ueberwiegen der Operette die übrigen Stücke gleichsam nur als Lückenbüßer anzusehen. In der That waren die heurigen Aufführungen des Schau- und Lustspiels schon mehrfach geeignet, eine solche Auffassung aufkommen zu lassen, ungeachtet nach unserer Meinung während der oftmaligen Wiederholung einer zugkräftigen Operette gerade Zeit vorhanden wäre, ernstere oder sonst schwierigere Stücke gehörig studiren zu lassen und sorgfältig vorzubereiten. Auch „Der Compagnon“ zeugte von zu wenig eingehender Behandlung, obwohl gerade ein dergleichen Stück allseits flott und sicher gespielt werden muß, um die richtige Wirkung zu erzielen. Die Träger der einzelnen größeren Rollen, Fräul. v. Beck (Adele), Frau Podhorsky (Witwe Lerche), Fräul. Stengel (Louise), Fräul. C. Palme (Mathilde), Fräul. Fleischmann (Marie), dann Herr Niedt (Bernhard Bock), Herr Pauly (August Bock), Herr Brandeis (Ferd. Winkler), waren — abgesehen von der schon gemachten Andeutung — im Einzelnen bemüht, ihren Aufgaben gerecht zu werden. Herr Horak (Schuhmann) war — nicht zum ersten Mal — seiner Rolle gar nicht sicher; endlich dürfen wir Fräul. Koch nicht vergessen, die sich in diesem ersten größeren Versuch mit der Episodenrolle der „Tante Röper“ ganz gut abfand. — Der Dienstag brachte bei gut besuchtem Hause den Beneficabend von Fräul. M. Palme: eine gelungene Wiederholung des „Pensionat“ und vorher „Die schöne Galathea“, ebenfalls eine der früheren kleineren Operetten Suppé's, aber voll graziöser Musik. Fräul. Palme bewährte sich abermals nach Stimme und Schulung als eine treffliche Operettensängerin, sie fand wiederholt stürmischen Beifall und erhielt neben anderen Widmungen auch drei prächtige Bouquets; außer ihr wirkten Fräul. Hermann und Herr Martini recht verdienstlich und namentlich auch Herr Romani, der als „Mydas“ in Spiel und Maske ganz prächtig war. Ueberhaupt verlief der Abend in animirtester Stimmung, was der Beneficiantin, die mit Recht zu den allgemein beliebten Mitgliedern der heurigen Gesellschaft zählt, vollaus zu gönnen war. — Am Mittwoch begann Herr Blasel in der bekannten, echt Nestroy'schen Posse: „Der Färber und sein Zwillingbruder“ sein Gastspiel. Herr Blasel, der, irren wir nicht, vor Jahren einmal am Beginne seiner theatralischen Carrière an der Laibacher Bühne engagirt war, lieferte als „Färber und sein Zwillingbruder“ eine überaus gelungene, nach allen Seiten fein durchgearbeitete, humorvolle Leistung; der Beifall, der ihm den Abend über zu Theil wurde, war ein steigender und er erntete namentlich für den köstlich pointirten, packenden Vortrag zweier Couplets rauschenden, sich immer wieder erneuernden Applaus. Von den einheimischen Kräften standen ihm Fräul. Hermann und Fräul. v. Beck, wie die Herren Ander und Niedt tüchtig zur Seite. Das Haus war recht gut besucht.

(Bericht über die beiden letzten Vereinsabende der Section „Krain“.) In der Versammlung am 26. v. M. schilderte der Vereinsobmann K. Deschmann die von ihm Tags zuvor kurz vor Sonnenuntergang auf dem Laibacher Schloßberge beobachtete Erscheinung des unter dem Namen „Brockengespenst“ bekannten Nebelbildes mit farbigen Kreisen. Die Projection des Schattens geschah auf einer dichten, damals über dem Laibacher Felde entstandenen Nebelschicht, während die Morastebene und die Südseite des Castells ganz nebelfrei waren. Sodann folgte ein längerer Vortrag des Obmannes über Humphry Davy's Reisen in Krain mit Benützung der auf unser Land Bezug habenden wichtigsten Notizen aus den nach seinem Tode herausgegebenen „Denkwürdigkeiten“ und aus den durch klare Naturanschauung, philosophische Tiefe

und poetischen Schwung ausgezeichneten beiden Werken Davy's: „Salmonia oder neun Angeltage“, wozu er die Vorrede während seines Aufenthaltes in Laibach schrieb, und „Die letzten Tage eines Naturforschers“. Davy gedenkt in dem letzten Werke zu wiederholten Malen mit warmer Verehrung eines weiblichen Genius, der ihn auf seinen Lebenswegen begleitete, und bringt damit die schöne Tochter eines Laibacher Gastwirthes hinter den Franziskanern in Verbindung, in dessen Familie er während einer in Laibach ihm zugeflossenen schweren Krankheit die sorgfältigste Pflege genoß. Auch eine Reliquie aus Davy's Nachlaß wurde vorgewiesen, es ist die ein in Gold gefaßter kleiner Petschaft mit der in Heliotrop eingravirten Inschrift: „Forget thee? noth!“ („Dich vergessen? Nein!“) Dieses Siegel wurde vom Herrn Michael Rosinger in Wurzen, in dessen Gasthaus sich Davy aufzuhalten pflegte, vor mehreren Jahren dem Landesmuseum verehrt. Zum Schluß regte der Vortragende die Idee an, ob es nicht angezeigt wäre, dem berühmten englischen Naturforscher, der der Erste die Schönheiten unseres Alpenlandes zu würdigen wußte und damit seine Landsleute bekannt machte, eine Gedenktafel zu widmen, wofür der geeignetste Platz bei den Weissenfelder Seen wäre, indem er in der Umgebung von Wurzen und Weissenfels als passionirter Angler und Freund der Alpen öfter zu verweilen pflegte. Diese Idee fand in der Versammlung lebhaften Anklang und wird die Section „Krain“ sich deren Ausführung angelegen sein lassen. Der Obmann, Herr Karl Deschmann, machte der Versammlung die Mittheilung, daß er den berühmten österreichischen Geographen und Alpenforscher Prof. Dr. Simony in Wien zu seinem 70. Geburtstag im Namen der Section beglückwünscht habe, wofür der Jubilar schriftlich dankte. Hierauf nahm Realschulprofessor W. Bock das Wort zu seinem Vortrage „Ueber die Farne Krains und ihre Verbreitung in den Alpen“. Derselbe erörterte vorerst die Aufgabe der Alpenvereine, wie sie sich zuerst der Erforschung der topographischen Vöbengestaltung hingaben, dann aber ihr Augenmerk auf die Erscheinungen des Pflanzen- und Thierlebens in den Alpen richteten und schließlich den Menschen selbst in den Kreis ihrer Beobachtungen zogen, und wie alle diese verschiedenartigen Untersuchungen bereies viele dankenswerthe Entdeckungen zu Tage förderten. Darnach schilderte der Vortragende in großen Zügen die Charakteristik der Alpenflora im Allgemeinen und ging schließlich auf die Farne im Speciellen ein. Er besprach die wesentlichen Merkmale der Farnkräuter an dem bekannten Tüpfelfarn oder Engelsfuß (Polypodium vulgare L.) und erörterte seine Darstellung mit vorzüglich getrockneten Exemplaren der häufiger vorkommenden Farne, sowie auch mit Modellen ihrer Entwicklungsstadien und Befruchtungsorgane. In der Flora Deutschlands erscheinen 48 Farnarten mit 20 Gattungen erwähnt; Scopoli führt in seiner Flora Carniolica (1772) deren 21 an, wovon allerdings drei dem Küstenlande angehören, so daß also Scopoli, einer der ersten und berühmtesten Botaniker seiner Zeit, in Krain nur 18 Arten Farnkräuter kannte. In den Schriften des hiesigen Musealvereines vom Jahre 1858 findet sich eine Arbeit Deschmann's, in welcher die Farne Krains einer neuerlichen Revision unterzogen wurden, wonach sich die Anzahl der in unserer Heimat vorkommenden Farne auf 27 erhöht; auch werden viele neue Standorte angegeben. Seit dieser Zeit wurden auf diesem Gebiete keine neuen Entdeckungen gemacht bis zum heurigen Jahre. Ende Juli d. J. entdeckte Herr Karl Deschmann an dem schönen Wasserfalle der Mitala, gegenüber dem Stationsplatze Trifail, einen bisher nur in Südtirol und Kärnten bekannten Farn, den Seelos'schen Streifenfarn (Asplenium Seelosii Leyd.), dessen Vorkommen merkwürdigerweise an eine Nelkenart, Heliosperma glutinosum gebunden zu sein scheint; ferner

wurde vom Referenten selbst der deutsche Straußfarn (*Strutiopteris germanica* W.) auf der Strecke zwischen Eifern und Jallig entdeckt. Daß dieser so auffällige Farn so lange unentdeckt blieb, kann seinen Grund wohl nur darin haben, daß er ohne fruchttragende Wedel dem Wurmfarn sehr ähnlich sieht und sohin für diesen gehalten werden kann. In Krain sind also dormalen 29 Farne bekannt. Nachdem Prof. Wos noch eine kurze Darstellung der Geschichte der Farne gegeben und ihre Bedeutung in der Steinkohlenformation hervorgehoben, schloß er seinen mit vielem Beifall aufgenommenen Vortrag. — Zum Schlusse entwarf Prof. Dr. Binder mit seiner ausgezeichneten Schilderung einer Besteigung der Nagalpe ein charakteristisches Bild der nördlichen Kalkalpen und der vielfachen Beziehungen derselben zu unserer Karstformation, worauf die Versammlung, der die zahlreichen Anwesenden in hohem Grade befriedigt bewohnten, geschlossen wurde.

— (Das zweite Concert der philharmonischen Gesellschaft) am vergangenen Sonntage wurde mit dem effectvollen Vorspieler zu Wagner's Oper „Die Meisterfinger von Nürnberg“ eröffnet. Den Plan zu dieser komischen Oper hatte Wagner bereits im Jahre 1844 noch vor „Lohengrin“ entworfen, doch erscheint das Werk erst 1867 vollendet. Die „Meisterfinger“ tragen bereits vollständig die Charakteristik der nachmaligen Wagner'schen Schule: streng dramatische Musik neben einigen außerordentlich melodischen gefanglichen Partien. Der Meister der Instrumentation zeigt sich schon in diesem Vorspieler, welches, an hinreißendem Feuer und blendenden Effecten überreich, einer glänzenden Wirkung sicher ist. Die Aufführung war, abgesehen von dem stellenweise empfindlichen Prävaliren der Blechinstrumente, eine sehr zufriedenstellende. Es folgte hierauf das erste Violin-Concert in G-moll mit Orchesterbegleitung von Max Bruch, welches seinen großen Ruf theilweise dem berühmten Violinspieler Josef Joachim verdankt, der dieses Concert auf verschiedenen Reisen mit bedeutendem Effecte spielte. Die Composition ist, abgesehen von stellenweiser Monotonie im ersten Satze und Anklängen an andere Melodien, überaus ansprechend, im zweiten Satze brillant; Herr Gerstner erzielte mit seinem feinen, seelenvollen Vortrage wie immer durchschlagenden Erfolg. Die *pièce de résistance* des Abends bildete Beethoven's sechste, die sogenannte *Pastoralsymphonie*. Den Ursprung dieser Gattung Compositionen müssen wir in Frankreich suchen, wo schon frühzeitig in Schäferspielen, *pastourelles*, die Poesie des Landlebens in Tönen geschildert wurde. Unzählige Musiker, und darunter nicht geringere wie Händel, Bach &c., haben dieses Thema nachher behandelt, am großartigsten Beethoven. Die Symphonie gehört nicht zu jenen, welche sich der unbedingten Anerkennung, insbesondere der neueren Musikkritiker erfreuen, wohl theilweise deshalb, weil Beethoven selbst in späteren Werken, vor Allem in der IX. Symphonie noch gewaltigere Leistungen geliefert hat, welche als die unerreichten Musterbilder ihrer Gattung rückhaltslose Bewunderung finden. Wer es jedoch versteht, sich in den naiven, heiteren Geist der Pastoralsymphonie hineinzudenken, für den wird diese klare, durchsichtige Schöpfung stets von unschätzbarem Genuße sein. Was die Leistungen des Orchesters unter der tüchtigen und umsichtigen Führung des Herrn Böhrer anbelangt, so ist dießmal ein sehr bedeutender und erfreulicher Fortschritt gegenüber dem letzten Concerte rühmend hervorzuheben, welcher insbesondere in der Präcision des Ensembles und der richtigen Wirkung der einzelnen Stimmen zum Ausdruck kam. In der That gebührt Herrn Böhrer für die vollendete Art und Weise, in der er die verschiedenen Elemente, aus denen das Orchester der philharmonischen Concerte zu Beginn jeder Saison gewissermaßen erst

neu geschaffen werden muß, in so kurzer Zeit zu schulen und zu einheitlichem, musikalischem Zusammenwirken zu erheben mußte, die vollste Anerkennung.

— (Casinoverein.) Da bei der für den 9. d. ausgeschriebenen Generalversammlung, auf deren Tagesordnung die Ergänzungswahl für die statutenmäßig auszutretenden Directionsmitglieder stand, nicht die erforderliche Anzahl von Vereinsmitgliedern erschienen war, findet zum gedachten Zwecke eine neuerliche General-Versammlung am Sonntag den 23. d. M. Nachmittags 3 Uhr statt. — Wie schon gemeldet, wird heute die zweite Tanzübung im Balconsaale abgehalten; der Beginn ist um 8 Uhr Abends.

— (Petition.) Die bei Staatsämtern und Schulen angestellten Amts- und Schuldiener aus Krain, Kärnten und Steiermark überreichten beiden Häusern des Reichsrathes eine Petition, in welcher sie um Aufbesserung ihrer materiellen Lage, beziehungsweise um Gehaltserhöhung bitten.

— (Abgewiesene Petition.) Das Unterrichts-Ministerium hat die Petition Dr. Rabaj's und Genossen um Errichtung slovenischer Parallellassen an den Gymnasien in Marburg und Silli und um Einführung der slovenischen Unterrichtssprache an der Lehrerbildungsanstalt in Marburg abweislich beschieden.

— (Aus der Handels- und Gewerbelammer für Krain.) Die Ergänzungswahlen finden im Verlaufe dieses Monats statt; zu wählen sind 5 Räte in die Handels-, 3 in die Großindustrie-, 2 in die Montan- und 2 in die Gewerbe-Section.

— (Der Gewerbe-Inspector für Krain), dessen Function am 1. Jänner k. J. beginnt und dessen Wirksamkeit sich auf die Provinzen Krain, Kärnten, Steiermark, Triest und das Küstenland erstreckt, wird in Graz domiciliren.

— (Unsere heimatliche Industrie) ist auch auf der Gewerbe-, Kunst- und Industrie-Ausstellung in Graz vertreten, namentlich fesseln die Bronze-Erzeugnisse des Herrn A. Samassa, eine Möbel-Garnitur des Herrn Mathian und die Spitzen des Fräuleins Foederl aus Laibach das Auge des Beschauers.

— (Zur Wasserversorgungsfrage Laibach's.) Die Hausbesitzer wurden vom Magistrate mittelst Circulares aufgefordert, sich zu erklären, ob sie sich in vorhinein für ihre Häuser zur Theilnahme an der nach dem Gemeinderathsbeschlusse vom 16. Jänner 1883 in Laibach einzuführenden Wasserleitung bereit erklären wollen. In der betreffenden Kundmachung vermißt man jedoch jede Andeutung über den wichtigsten Punkt, der die Hausbesitzer vor Allem interessirt, nämlich von wo das Wasser nach Laibach geleitet werden soll. Es wäre Aufgabe der Wasserversorgungskommission des Gemeinderathes, an deren Spitze Herr Ivan Hribar steht, gewesen, ihr Project wenigstens in allgemeinen Umrissen bekannt zu geben, indem die Betheiligung der Hausbesitzer sicherlich eine größere sein wird, wenn ihnen ein vorzügliches Trinkwasser in Aussicht gestellt wird. Nun aber kommt eine Stelle im Circulare vor, die den Ernst der Stadtväter, Laibach mit gutem Trinkwasser zu versorgen, gewißermaßen in Zweifel stellt, indem es dort heißt, daß, „falls die Ausführung der Wasserleitung der Stadtgemeinde zu große finanzielle Opfer aufbürden sollte, der Gemeinderath sich kaum dazu entschließen dürfte“. Ganz unbegreiflich erscheint jedoch der Calcul der Rechenmeister des betreffenden Ausschusses, wornach die Gebühr für je 1000 Hektoliter oder 1767 Eimer nicht über 7 fl. für industrielle Etablissements und nicht über 5 fl. für gewöhnliche Wohnhäuser betragen soll. Jeder Hausherr muß sich vor der Zusage seiner Theilnahme, die bei der sanitären Wichtigkeit dieses communalen Unternehmens eine

möglichst allgemeine sein soll, die Frage aufwerfen, ob mit jenem Entgelte für die Benützung der Wasserleitung alle Kosten, die ihn treffen, bestritten sind, oder ob er die Leitung in seinem Hause überdies noch zu bestreiten habe. Sicherlich würde dem Aufrufe des Magistrates die verdiente Beachtung zu Theil geworden sein, wenn darin auch etwas Näheres über die bisherigen Vorarbeiten der Wasserversorgungskommission enthalten wäre; diese müßte doch schon über die wichtigsten Fragen des Projectes im Klaren sein, wenn man sich an die Mitwirkung der Bevölkerung wendet. Zwar hat Herr Hribar für die Thätigkeit des besagten Ausschusses in den slovenischen Blättern Reclame gemacht und daselbst verkündet, daß demnächst ein bekannter Wiener Geolog und ein Hydrotechniker hier eintreffen werden, um sich über die Zuleitung des Trinkwassers nach Laibach auszusprechen. Nur ist die Winterszeit wohl nicht der geeignete Zeitpunkt für einen Geologen, um in der schneebedeckten Umgebung Laibach's seine Studien betreffs der entsprechenden Zuleitung von Trinkwasser zu machen; ebensowenig dürfte dieser Zeitpunkt für hydrotechnische Vorerhebungen geeignet sein. Jene höchst plumpe Reclame der nationalen Blätter für die Thätigkeit des Wasserversorgungsausschusses des Gemeinderathes läßt eher vermuthen, daß, wie dieß bei der nationalen Stadtvertretung überhaupt Sitte ist, auch die wichtige Frage der Wasserversorgung mit Pomp als eine Action des neuen Gemeinderathes in die Welt ausposaunt wurde, während sie doch im Schoße des Ausschusses nicht einmal über das erste Stadium der Vorberathung gelangt ist. Wenn noch die Geologen und Hydrotechniker um ihr Gutachten über die Wasserbezugsquellen anzugehen sind, dann ist auch die Berechnung der Kosten der Wasserleitung als ein Lustgebäude und das verfloßene Circulare des Magistrates als ein verfrühtes zu bezeichnen.

— (Explosion schlagender Wetter.) Ueber den höchst bedauerlichen Unfall, der sich am 5. d. M. bei dem Spatheisenstein-Bergbaue der krainischen Industriegesellschaft am Reichenberg oberhalb Sava ereignete und wobei leider drei Bergknappen getödtet und zwei andere verletzt wurden, entnehmen wir einem längeren, uns aus Oberkrain gekommenen Bericht nachstehende Daten: Das Unglück entstand in erster Linie in Folge der Unvorsichtigkeit der betheiligten Arbeiter. Ungeachtet der wiederholt streng eingeschärften Vorsichtsmaßregeln hatte nur der erste der Knappen, die am verhängnisvollen Morgen die Schicht antraten, eine Sicherheitslampe, indeß ihm zwei andere unmittelbar mit offenen Lichtern folgten, wodurch die Explosion sofort herbeigeführt wurde. Zudem war die für die Wetterführung — die Gase rühren vornehmlich von einem in der Mitte des Stollens befindlichen kleinen Antracitlager her — am Stolleingange aufgestellte Turbine mit Ventilator, die bestimmt ist, den Stollen in der ausgiebigsten Weise zu ventiliren, am betreffenden Morgen, wie constatirt wurde, von den Arbeitern nur eine Stunde vor dem Einfahren, und nur mit halber Kraft in Betrieb gesetzt worden, da sie das zu starke Einblasen von kalter Luft verhindern wollten, um im Stollen bei der Arbeit wärmer zu haben. Die beiden nur verletzten Arbeiter, die sich glücklicherweise bereits ziemlich erholt haben, waren etwa 150 Meter hinter den getödteten Kameraden; sie bekamen bei der Explosion einen starken Stoß, der sie bewußtlos machte; einer kam bald wieder zu sich und konnte den Stollen verlassen, um Hilfe zu holen. Unter der Leitung der Gewerksbeamten begannen sofort die umfassendsten Rettungsarbeiten, die jedoch wegen der in der Grube noch vorhandenen Gase und nachdem auch zwei beim Rettungswerke sich betheiligende Beamte hievon bewußtlos geworden waren, nur langsam und mit größter Vorsicht fortgesetzt werden konnten, zudem die traurige

Ueberzeugung feststand, daß die drei Opfer bei der eingetretenen Explosion momentan den Tod fanden. Ein anderer unglücklicher Zufall war der, daß an dem der Katastrophe vorausgegangenen Tage, den 4. December, als dem Barbarafeste, nach der herrschenden Gepflogenheit nicht gearbeitet worden war, wodurch sich natürlich die tödlichen Gase in verstärktem Maße angesammelt hatten. Merkwürdigerweise war über Wunsch der Knappen wenige Tage früher von der Direction zugesagt worden, daß vom nächsten Jahre an am Barbaratage gearbeitet und das Fest immer am darauf folgenden Sonntag gefeiert werden würde. Hätte dieser Usus schon heuer platzgegriffen und würde am Barbaratage gearbeitet, demnach die Grube an dem Tage ausgiebig ventilirt worden, so wäre das Unglück vielleicht vermieden worden. Ein an Ort und Stelle erschienener Beamter des Bergbaues constatirte, daß die Einrichtungen des Bergbaues tadellos und die Instruktionen vollkommen entsprechend waren und daß der Unfall lediglich der Unvorsichtigkeit der bedauernswerthen Opfer und dem Zusammentreffen völlig zufälliger Umstände zugeschrieben werden kann. Die getödteten Arbeiter hatten alle drei Weib und Kinder; für die Hinterbliebenen soll nicht nur durch die statutenmäßig aus der Bruderlage gebührende Pension, sondern auch durch eine vom Verwaltungsrathe der Industriegesellschaft aus Gesellschaftsmitteln zu bewilligende Aufbesserung angemessen gesorgt werden.

(Aemter-Vereinigung.) Mit 1. Jänner 1884 findet im Post- und Telegraphenwesen eine Reform statt, nämlich die in Triest, Prag, Lemberg und Zara bisher abgefordert bestandenen Post- und Telegraphen-Directionen werden vereinigt werden.

(Die Hengsten-Licenzirung in Krain) findet am 14. Jänner in Radmannsdorf, am 15. Jänner in Krainburg, am 17. Jänner in Stein und am 19. Jänner in Laibach am Polana-hofe statt.

(Eislaufverein.) Die Hauptversammlung der Mitglieder dieses Vereines findet heute Vormittags um 11 Uhr im Clubzimmer der hiesigen Casino-Restaurations statt.

(Unglücksfall.) Am 9. d. stürzte sich während der Fahrt des Personenzuges in der Strecke Divacca der Seecadet Johann v. Montbach in einem Anfälle von Geistesstörung aus dem Waggon und wurde bei der Ankunft des Zuges in Pola dem dortigen Platzcommando übergeben. Der Grad der Verletzungen Montbach's ist bisher nicht bestimmbar.

(Kronprinz Rudolfsbahn.) Der Verwaltungsrath dieser Bahn genehmigte am 9. d. M. das mit der Regierung vereinbarte Verstaatlichungs-Uebereinkommen. Der Hauptpunkt des Uebereinkommens betrifft die Fixirung der Actienrente mit 9 fl. 50 kr. in Silber.

(Am letzten Monats-Viehmarkte in Laibach) standen 300 Rinder u. 100 Pferde zum Verkaufe. Der Preis für gemästetes Vieh, welches an Händler aus Kärnten und dem Küstenlande abgegeben wurde, war hoch; Pferde fanden geringen Anbot.

(Genossenschaften.) In Laibach constituirten sich bis jetzt die Genossenschaften der Tischler, Goldschmiede, Wagner, Sesselmacher, Weitschenstielmacher, Bildhauer, Schuhmacher, Drechsler, Faßbinder, Bürstenmacher, Orgelbauer und Claviermacher.

(Der Deutsche Schulverein) zählt derzeit 761 Ortsgruppen, und zwar in Nieder-Oesterreich 121, Ober-Oesterreich 50, Salzburg 7, Steiermark 62, Kärnten 32, Krain 3, Görz und Triest 2, Tirol und Vorarlberg 15, Böhmen 338, Mähren 96, Schlesien 34, Bukowina 1.

(Erster allgemeiner Beamtenverein der österreichisch-ungarischen

Monarchie.) Im Monate November dieses Jahres liefen 538 neue Versicherungsanträge über 562.304 fl. Capital und 7010 fl. jährliche Rente ein und wurden abgeschlossen 460 Verträge per 478.904 fl. Capital und 5250 fl. Rente. Der Gesamt-Versicherungsstand mit Ende November betrug 41.878 in Kraft befindliche Polizzen über 39,928.433 fl. Capitals- und 156.606 fl. Rentensumme. Im Laufe dieses Jahres sind durch Todesfälle 513 Versicherungsverträge erloschen und aus denselben 429.850 fl. Capital nebst 980 fl. Rente, zahlbar geworden. Im Ganzen wurden von dem Vereine bisher für fällige Versicherungen ausgezahlt 4.154.009 fl. An Prämien pro November war einzucassiren die Summe von 82.154 fl.

(Kalender pro 1884.) Bei Karl Fromme (Wien II, Glockengasse 2, Verlagshandlung): Salon-, Welt-, Geschäfts-, Notiz-, Brief-taschen-, Taschen-, Blatt-, Portemonnaie-, Mignon-, Tarcza-Naptár-, Palacel-, Comptoir-, Schreibtiſch-, Wand-, Bauern-, Volks-, Bloc-, Kunstst-, Ein-schreib- und Montanistischer Kalender, werden den P. T. Gesellschafts- und Geschäftskreisen bestens empfohlen.

**(Ueber Sicht und Rheumatismus.)**

Beim Herannahen der schlechteren Jahreszeit stellen sich auch unsere alten Plagegeister, die catarrhalischen Affectionen und namentlich auch die rheumatischen und Gichtschmerzen wieder ein. Wohl bei keinem Leiden, welches den Menschen befällt, gehen die Ansichten über die Ursache der Entstehung so weit auseinander, als bei Sicht und Rheumatismus und es ist deshalb auch leicht begreiflich, weshalb die Wissenschaft bisher nur sehr wenig gegen diese Feinde unseres Geschlechts auszurichten vermochte und fast alle Curen und Mittel: (Bäder, Salicylsäure, Einreibungen aller Art, Gichtfetten, Electricität u. c.) wohl vorübergehende Hilfe brachten, aber dauernde Heilung äußerst selten erzielten. Als sehr wahrscheinlich muß es gelten, daß die von genannten Leiden Befallenen eine entschiedene Disposition (Anlage) dafür haben und daß als Träger des Krankheitsstoffes das Blut zu betrachten ist. Diese Ansicht spricht denn auch der langjährige Chefhospitalarzt Dr. Med. Liebaut aus, der in einer 40jährigen Praxis vielseitig Gelegenheit hatte, seine Annahmen bestätigt zu finden. In seiner höchst lehrreichen, dabei in gemeinverständlicher Sprache geschriebenen Broschüre (erhältlich in Laibach bei Joh. Giontini à 30 kr.) unterzieht er Rheumatismus, Sicht und damit verwandte Leiden einer eingehenden Besprechung und gibt dabei Mittel und Wege an, wie auf naturgemäße und rationelle Weise das Blut gereinigt und neugebildet werde, wodurch allein nur die Beseitigung der Leiden zu erzielen ist. Im Interesse Leidender kann dem Werkchen nur die weiteste Verbreitung gewünscht werden.

**Verstorbene in Laibach.**

- Am 4. December. Josef Stepič, Zimmermaler, 31 J., Michantzgasse Nr. 1, Lungenleiden.
  - Am 5. December. Jakob Kolenc, Arbeiter, 55 J., Reitschulplatz Nr. 2, Phthisis florida. — Josephine Leiz, Kaufmanns-Tochter, 16 J., Kesselpfah Nr. 1, Diphtheritis.
  - Am 8. December. Apollonia Golob, Schuhmachers-Witwe, 61 J., Hühnerdorf Nr. 9, Lungenentzündung. — Marianna Polansek, Commissionärs-Gattin, 44 J., Bahnhofgasse Nr. 20, Gebärmutterkrebs.
  - Am 9. December. Rudolf Bäder, Glöckensignal-Aufseher's-Sohn, 6½ J., Maria-Theresienstraße Nr. 14, Diphtheritis. — Johann Kutovic, Superior der Missionspriester, Wiefengasse Nr. 3, organ. Herzfehler. — Johann Ljubič, Arbeiters-Sohn, 8 J., Ziegelstraße Nr. 9, Ainhäutenkrampf.
  - Am 10. December. Maria Kusar, Arbeiters-Gattin, 47 J., Karlsbaderstraße Nr. 7, Blutersehung.
  - Am 11. December. Albin Cerar, Tischlers-Sohn, 5 J., Petersstraße Nr. 50, Diphtheritis. — Josef Kutec, Hausbesitzer, 88 J., Bahnhofgasse Nr. 21, Schlagfluß.
- Im Civilspitale.
- Am 2. December. Barthelma Susnik, Inwohner, 77 J., Lungenödem. — Aloisia Lovenc, Inwohnerin, 50 J., am

äußeren Brande. — Magdalena Maurin, Arbeiters-Tochter, 2 J., Tuberculosis pulmonum. — Am 4. December. Ferdinand Rogajna, Magazineur, 45 J., Schwefelsäurevergiftung. — Johann Kemzgar, Inwohner, 70 J., chron. Darmkatarrh. — Am 6. December. Andreas Marinsek, Schneider, 26 J., traumatische Bauchfellentzündung. — Am 7. December. Georg Stegne, Arbeiter, 32 J., Wassersucht. — Maria Inglic, Näherin, 77 J., Apoplexia cerebri. — Michael Kadivec, Grundbesitzers-Sohn, 6 J., Starrkrampf.

**Witterungsbulletin aus Laibach.**

December	Luftdruck in Millimetern auf 0 reducirt	Thermometer nach Celsius			Niederschlag in Millimetern	Witterungs-Charakter
		Tagesmittel	Maxim.	Minim.		
7	741.5	- 6.2	- 2.4	- 9.0	0.0	Heiter, kalt, schönes Abendroth.
8	743.0	- 7.4	- 4.0	- 10.2	0.0	Heiter, sternhelle Nacht, Eis 10 Unt. mächtig.
9	744.4	- 5.8	- 2.5	- 11.0	0.4	Anhaltend heiter.
10	738.3	- 3.6	- 2.2	- 6.0	2.0	Bewölkt, tagsüber abwechselnd Schneefall.
11	732.7	- 4.6	- 1.6	- 5.0	0.0	Bewölkt, kein Sonnenblick.
12	729.2	- 4.3	- 2.5	- 5.8	0.0	Nebel den ganzen Tag, Höhenreif.
13	733.0	- 5.1	- 1.5	- 8.5	0.0	Morgennebel, dann heiterer Tag.

**Wochenmarkt-Durchschnittspreise. Laibach, 12. December.**

	Mitt.		Wagg.			Mitt.		Wagg.	
	fl.	kr.	fl.	kr.		fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen per Hektolit.	7	96	8	70	Butter per Kilo	-	85	-	-
Korn "	5	36	5	93	Eier 2 Stück	-	7	-	-
Gerste (neu) "	4	87	5	7	Milch per Liter	-	8	-	-
Hafers "	2	92	3	15	Rindfleisch pr. Kilo	-	60	-	-
Halbfrucht "	-	-	6	70	Kalbsteich "	-	56	-	-
Weiden "	5	20	5	77	Schweinefleisch "	-	52	-	-
Hirse "	5	36	5	23	Schöpfensfleisch "	-	36	-	-
Kukuruz "	5	40	5	67	Hendel per Stück	-	45	-	-
Erbsen 100 Kilo	2	86	-	-	Fauben	-	18	-	-
Linzen per Hektolit.	8	50	-	-	Hen 100 Kilo	2	14	-	-
Erbten "	8	50	-	-	Stroh 100 "	1	87	-	-
Hirsolen "	9	50	-	-	Holz, hartes, per 4 1/2 Meter	6	90	-	-
Rindschmalz Kilo	-	94	-	-	Holz, weich "	4	40	-	-
Schweinschmalz "	-	88	-	-	Wein, roth, 100 Liter	-	24	-	-
Speck, frisch "	-	60	-	-	" weißer "	-	20	-	-
" geräuchert "	-	74	-	-					

Im Verlag von Gressner & Schramm in Leipzig erscheint und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

# 1789-1848

Geschichte der großen französischen Revolution und ihrer Folgen.

Von CORVIN.

Circa 35 Lieferungen à 30 Pfennig.

Dieses Werk soll eine Ergänzung der nun bereits in 2. Auflage vorliegenden „Geschichte der Neuzeit“ (1848-1871) desselben Verfassers bilden. Da das ganze Manuscript sich in den Händen der Verlagsbuchhandlung befindet, ist ein reiches Erscheinen gesichert und werden wöchentlich 1 bis 2 Lieferungen ausgegeben. Der Preis der 3 Bogen starken Lieferung ist trotz der guten Ausstattung nur 30 Pfennig = 18 fr. 2. B. 1259 3-1

Verlag von Gressner & Schramm in Leipzig.

# Russisch - Asien.

Geschildert von Hermann Roskoschny.

Preis Mit circa 200 Illustrationen und 10 großen Kunstbeilagen nach Gemälden und Zeichnungen v. Prof. Kuwajewsky, N. Karafin, Prof. Lagorio, Prof. Reschtschewsky, N. Nitschikoff, Prof. Orlowsky, Werschtschaginn u. A. — Probe-liefungen auf. Illustrirte Prospekte versendet auf Verlangen die Verlagshandlung gratis und franco.

1 Mark pro Lieferung.

Complet in ca. 30 Lieferungen à 3 Bogen.

(1277) 3-1



# An das Privat-Publikum!

(Siehe unsere vorhergehenden Anzeigen.)

Unsere elfte Monats-Dividende pro November a. c.

beträgt fl. 22. — per Einlage à fl. 500. —,

„ „ 11. — „ „ à „ 250. —,

„ „ 4.40 „ „ à „ 100. —,

1275 4-3

und kann täglich an unserer Cassa zwischen 9 und 12 Uhr erhoben werden. — Nach den Provinzen geschieht die Auszahlung mittelst Postanweisungen. — Die Capitalrückzahlungen finden ohne jedweden Abzug statt, u. zw. für Beträge bis zu fl. 500. — gegen 30tägige, bis zu fl. 1000. — gegen 60tägige, bis zu fl. 5000. — und darüber gegen 90tägige mündliche oder schriftliche Kündigung.

## THEODOR NODERER & CO.,

protokollirtes Bank- und Lombard-Geschäft,

WIEN, I., Schottenring 5, Heßgasse 7, im 1. Stock.

Übernehmen Aufträge für die Wiener Börse zum Ein- und Verkaufe aller im officiellen Cours-Blatte notirten Effecten gegen mäßige Provision und prompte Ausführung, und ertheilen Vorschüsse bis nahe zum vollen Werthe.



Ohne diese gesetzlich deponirte Schutzmarke ist jeder Gichtgeist nach Dr. Malic sofort als Fälschcat zurückzuweisen.

### Gichtgeist nach Dr. Malic

à 50 fr.

Ist entschieden das erprobteste Mittel gegen Gicht und Rheumatismus, Gliederreissen, Kreuzschmerzen, Nervenschmerz, Anschwellungen, Steifheit der Muskeln und Sehnen etc., mit welchem nach kurzem Gebrauch diese Leiden gänzlich behoben werden, wie dies bereits massenhafte Dankfagungen beweisen können.

Herrn Jul. v. Trnkoezy, Apotheker in Laibach.

Ihr Gichtgeist nach Dr. Malic à 50 fr., sowie auch Ihre Gichtsalbe haben sich bei meinem 2 1/2 Monate andauernden Leiden an Kreuzschmerzen und Gliederreissen vorzüglich bewährt, daher ich Ihnen für diese Arzneien nicht genug meinen Dank und Anerkennung aussprechen kann.

Mit Achtung

Mötting, am 10. Jänner 1882.

M. Vadnou.

**Alpenkräuter-Syrup, frairischer,** ausgezeichnet gegen Husten, Brust- und Lungenleiden. 1 Flasche 56 fr. Er ist wirksamer als alle im Handel vorkommenden Säfte und Syrupe. Viele Dankfagungen erhalten.

**Dorsch-Leberthran,** feinste Sorte vorzüglich gegen Scropheln, Lungenleiden. 1 Flasche 60 fr., doppelt groß nur 1 fl.

**Anatherin-Mundwasser,** das Beste zur Erhaltung der Zähne und Conservirung des Zahnfleisches, es vertreibt sofort den üblen Geruch aus dem Munde. 1 Flasche 40 fr.

**Blutreinigungspillen, f. l. priv.,** sollten in keinem Haushalte fehlen und haben sich schon tausendfach glänzend bewährt bei Stuhlverstopfungen, Kopfschmerzen, Schwellen in den Gliedern, verdoerbenem Magen, Leber- und Nierenleiden etc. In Schachteln à 21 fr., eine Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 fr. Versendet wird nur eine Rolle. Diese Pillen sind die wirksamsten unter Allen.

Obige nach langjährigen Erfahrungen als vorzüglich wirksam anerkannte Specialitäten führt stets frisch am Lager und versendet sofort per Nachnahme die

**Einhorn-Apothek des Jul. v. Trnkoezy** in Laibach, Rathhausplatz Nr. 4. (1027)

26-21

### Barnum's Specialitäten.

Nr. 1. New Yorker Salonbilder, äußerst pikant und anziehend, in 10 verschiedenen Mustern, Visit- u. Cabinets-Format, in geschlossenen Couverts, 2 fl. 10 fr., 5 Stück in geschlossenen Couverts, 1 fl. 50 fr.

Nr. 2. Neuheit Surprise de Paris für Herren und Damen, 1 Schachtel enthält 6 Stücke 1 fl. 40 fr., 12 Stücke enthaltend 2 fl.

Nr. 3. Aromatische Salicyl-Schweißsohlen. Diese mit Salicylsäure und aromatischen Stoffen getränkten Sohlen zum Einlegen in das Schuhwerk saugen den Schweiß augenblicklich auf. Sie befördern daher die natürliche Ausdünstung, wirken desinficirend, halten Strumpf und Fuß vollständig trocken, angenehm wohlriechend und kühl, 1 Paar in jeder Größe 62 fr.

Salicyl-Zahnpulver, zur Vertreibung des üblen Geruches aus dem Munde, so auch zur Entfernung des Zahnfleisches, 48 fr. mit Garantie.

Nr. 4. Professor Miragras Bart-Erzeuger. Selbstgeschriebene Worte sagen mehr als alle Andeutungen:

Großes Aufsehen erregt unter meinen Bekannten mein in wenigen Wochen entstandener Schnurbart, den ich einzig Ihrem Bart-erzeuger verdanke. In Vollenbung . . . . .

Attest Nr. 4820, Magdeburg, 14./4. 1883. Julius v. Birken.

„Mein Vollbart, der durch täglichem Gebrauch Ihrer Tinktur nach kaum 23 Tagen entstanden, übertrifft an Schönheit und Eleganz den aller meiner Bekannten.“

Rürnberg, 19./5. 1883. Karl Burgstein.

Schriftliche Garantie für vollen und unbedingten Erfolg, Mittheilung der Bestandtheile, allein echt, per Blacon 1 fl. 50 fr., Doppel-Blacon 2 fl. 50 fr.

Nr. 5. Mors astramenti (Tintentob) von Professor Leonhardi: jeden Tintenleck oder Geschriebenes aus Papier oder Stoff spurlos zu vertilgen. 1 Blacon 62 fr. Dasselbe um Bettstede zu entfernen, 60 fr.

Nr. 6. „Enthaarung“, durchaus unschädliches Mittel zur sofortigen spurlosen Entfernung von Arm- und Gesichtshaaren, 1 Paket 1 fl. 50 fr. (1198) 6-4

**Einzig und allein echt zu beziehen aus dem Central-Depot, II., Rix, Wien.**

### F. Müller's

Zeitungs- und Annoncen-

Bureau in Laibach

beforgt honorarfrei Pränumerationen und Annoncen in Wiener, Grazer, Triester, Prager u. andere Blätter.

### FRANZ JOSEF BITTERQUELLE

Die „Franz Josef-Bitterquelle“ bewährt sich als ein angenehmes und nicht zu rasch auflösendes Mittel. Ausserdem hat sie vor den übrigen, auf die Darmreinigung wirkenden Mineralwässern noch den Vorzug, dass sie von den Kranken leicht und ohne Unbehagen hervorzurufen, genommen wird. Laibach, 1. Juni 1880.

Prof. Dr. Alois Valenta.

(1217) 10-5  
Vorräthig bei Peter Lassnik, Joh. Luckmann und in den Apotheken Wth. Mayr und G. Piccoli in Laibach, Dom. Rizzoli in Rudolfswert und in allen Apotheken und renomirten Mineralwässern noch den Vorzug, dass sie von den Kranken leicht und ohne Unbehagen hervorzurufen, genommen wird. Franz Josef-Bitterwasser zu verlangen. Die Versendungs-Direction in Budapest.

„Melbourne 1881“ 1. Preis „Zürich 1883“.

### Spielwerke

4-200 Stücke spielend, mit oder ohne Expression; Mandoline, Trommel, Glocken, Castagnetten, Himmelmelstimmen, Harfenspiel etc.

### Spieldosen

2-16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographiealbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuis, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Stühle etc., Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet zu Weihnachtsgeschenken, empfiehlt

J. H. Heller, Bern (Schweiz).

Nur directer Bezug garantirt Aechtheit; illustrierte Preislisten sende franco.

Vertheilung vom November a. c. bis 30. April 1884 als Prämie für die Käufer von Spielwerken von 20.000 Francs kommen unter den Käufern von Spielwerken 100 der schönsten Werke im Betrage von 20.000 Francs.

### Technicum Mittweida

— Sachsen —

1235

20-7

- a) Maschinen-Ingenieur-Schule
  - b) Werkmeister-Schule.
- Vorunterricht frei. —

### Roher Kaffee

in feiner reinschmeckender Waare in Säcken von 4 1/2 Kilo netto, wovon folgende Sorten empfehle:

Sorte	per 1/2 Kilo 51 fr.
Mocca echt arabisch, feurig, brillant	70
Monado dunkelgelb ff.	66
Preanger blaßgelb ff.	66
Java goldgelb ff.	56
Java grüner, kräftig	47
Ceylon blaßlich, brillant	53
Maraçabo ff.	43
Domingo	40
Campanas ohne Bruch	39
Santos reinschmeckend	35

Zwei verschiedene Sorten werden getrennt in einem Säckchen verpackt. Es empfiehlt sich, jede Sorte für sich zu brennen und dann erst zu vermischen.

Preislisten über sämmtliche Consumartikeln gratis und franco.

Hochachtungsvoll

H. Kreimeyer, H. v. Mohr Nachf., Consum-Artikel-Export.

Ottensen bei Hamburg 1883.

(1253) 4-3

### „Und es ist Alles nicht wahr!“

„Sagte der Professor Rudolf Delice, Westend, Berlin, den ich in Berlin besuchte, um denselben meinen Dank für das gewonnene Ferno zu überreichen. Dabei fragte ich ihn über die letzten bösen Notizen der österr.-ungar. Zeitungen. „Es ist Alles nicht wahr!“ sagte ich selbst, nachdem ich den lebenswürdigen Professor Rudolf v. Delice, Westend, Berlin, gesprochen habe. Leider, daß seine gemeine Concurrrenz solche Lügen in die Welt setzt!! Professor Rudolf v. Delice bebaute es, daß nur ihm allein die Zeitungen so freundlich gekümmert sind! Ich bitte Jedem und Alle, nur ihm zu vertrauen, der gerne seine neueste Ferno-Gewinnliste gratis-franco jedem Anfragenden verleiht.“  
B i e n, Neubau. (1251) 5-3

Ferdinand Binder, Kaufmann.

Sämtliche Joh. Hoff'sche Malzpräparate sind 58mal von Kaiser und Königen ausgezeichnet worden.

**Johann Hoff's  
Malzextract-Gesundheitsbier.**

Gegen allgemeine Entkräftung, Brust- und Magenleiden, Abzehrung, Blutarth und unregelmäßige Function der Unterleiborgane. Bestbewährtes Stärkungsmittel für Reconvalescenten nach jeder Krankheit. Preis per Flasche 56 fr.

**Johann Hoff's  
Brust-Malzextract-Bonbons.**

Gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung unübertroffen. Wegen zahlreicher Nachahmungen beliebe man auf die blaue Packung und Schuhmarke der echten Malzextract Bonbons (Bildnis des Erfinders) zu achten. In blauen Packeten à 60, 30, 15 und 10 fr.

Verdienst-Diplom der Intern. Sanitäts-Ausstellung in London 1881 für Stoffe der Medizin und für Apparate zur Förderung der Gesundheit.

**UNTERSCHRIFTEN:**

Ihre Majestät Königin Victoria von England. — Se. königl. Hoheit Herzog von Edinburg. — Spencer, Ausstellungs-Präsident. — John Eric Erichsen, Präsident des Comités. — Mark H. Judge, Sekretär.

**Johann Hoff's  
Concentrirtes Malzextract.**

Für Brust- u. Lungenleidende, veraltete Husten, Katarrhe, Kehlkopfleidende. — Von sicherem Erfolge und höchst angenehm zu nehmen. — In Flacons à 1 fl. 12 fr. und à 70 fr.

**Johann Hoff's  
Malz-Chocolade.**

Sehr nährend und stärkend für Körper- und nervenschwache Personen. Dieselbe ist sehr wohlschmeckend und besonders zu empfehlen, wo der Kaffeegenuss als zu aufregend unterlagt ist. 1/4 Kilo-Paket à fl. 1.80, 90 und 60 fr., 1/2 Kilo-Paket à fl. 2.40, 1.60 und 1.—

Gegen Husten, Heiserkeit, Brust- und Magenleiden, Entkräftung, Abmagerung, Verdauungsschwäche, bewährteste Stärkungsmittel für Reconvalescenten nach jeder Krankheit.

**58mal prämiirt. | Gegründet 1847.**

An den Erfinder und einzigen Erzeuger der echten Malzextract-Präparate Herrn

**JOHANN HOFF, k. k. Hoflieferant, k. k. Rath,**

Hoflieferant fast aller Souveräne Europas, Wien, Fabriks-Niederlage: Graben, Bräunerstraße 8, Fabrik: Grabenhof, Bräunerstraße 2.

Anerkennungen und Bestellungen von hohen und höchsten Personen im Jahre 1882: Die kaiserlichen Erbkönige Erzherzog Karl Ludwig, Erzherzog Friedrich, I. Robert Prinz von Wales, Prinzess de Saxe, Herzogin von Oldenburg, Prinzessin Reuss, Krl. v. Hessen, Bocteserin Ihrer Majestät unserer erhabenen Kaiserin, Ihrer kaiserl. Hoheit Prinzessin Marie Valerie englische Königin, die Familie Metternich, Graf-Cassas, Karakofski, Wathyanzi, Kommer. Et. Gr. K. W. Philippovic, Graf Wurmbrand u. c. Empfohlen durch ärztliche Capacitäten, die Professoren Dr. Hamberger, Schrötter, Schönbler, Granichstätt und viele Andere in Wien.

Fünf allerneueste Heilberichte und Danksäuerungen vom September 1883 aus Wien und der Provinz.

Hunderttausende, die bereits ganz aufgegeben waren, sind durch die Johann Hoff'schen Malzpräparate (Malz-Extract-Gesundheitsbier) gerettet worden und haben ihre Gesundheit zurückerlangt und erkeuen sich heute derselben. (Selbstausgesprochene Worte der Genesenen.)

Guer Wohlgeboren!

Durch ein volles Jahr litt ich an schmerzhaftem Magenkatarrh und Husten, vergebens waren alle Arzneimittel, bis ich Ihre vorzüglichen Johann Hoff'schen Malzpräparate gebrauchte; nach einigen Monaten hörte das Husten gänzlich auf, der Appetit stellte sich wieder ein und meine Gesundheit wurde durch Ihr Johann Hoff'sches Malzextract-Gesundheitsbier völlig hergestellt. Empfangen Sie meinen innigsten Dank. Gleichzeitig lege ich ein Dankschreiben in ungarischer Sprache bei und wollen Sie dieses in weitesten Kreisen bekanntmachen.

Megafovardhaza.

Dr. Alois v. Nagy, Pfarrer.

Guer Hochwohlgeboren!

Ich erlaube um sofortige allergnädigste Uebersendung von 13 Flaschen Ihres Johann Hoff'schen Malzextract-Gesundheitsbieres und zwei Beutel Malzbombons gegen Postnachnahme. Ich constatire mit Vergnügen, das ich Ihre Fabrikate sehr gern gebrauche und selbe mir auch wohl bekommen und heilkräftig sind.

St. Andrä bei Villach, am 5. September 1883.

M. v. Peichl, Directors-Gattin.

**Merztliche Heil = Anerkennung.**

Guer Wohlgeboren!

Bevor mit Ihnen die angenehme Mittheilung zu machen, das sich die Johann Hoff'schen Malzpräparate bisher bei allen meinen Kranken, welche an Respirationsbeschwerden, Appetitmangel, Verdauungsschwäche schon seit längerer Zeit laborirten, mit Erfolg bewährt haben, weshalb ich neuerlich Sie freundlich ersuche, gegen Postnachnahme unter der Adresse: Herrn Johann Guschall in Brunn 28 Flaschen Malzextract-Gesundheitsbier und 3 Beutel Malzbombons zu verabsolgen.

Grottau, am 9. September 1883.

Dr. Josef Fröde, praktischer Arzt.

**Warnung.**

Man fordere nur die ersten echten Johann Hoff'schen Malzfabrikate mit der durch das k. k. Handelsgericht in Oesterreich und Ungarn einregistrierten Schuhmarke (Bildnis des Erfinders). Dem unechten Erzeugnisse Anderer fehlen die Heilkräuterstoffe und die richtige Bereitungsweise der Joh. Hoff'schen Malzfabrikate und können nach Aussage der Aerzte schädlich auf die Gesundheit wirken.

Die ersten, echten, schleimlösenden Joh. Hoff'schen Brust-Malzbonbons sind in blauem Papier. Man fordere bei Ankauf ausdrücklich nur solche.

Johann Hoff'sche Malzextract-Bonbons in blauen Packeten zu 60, 30, 15 und 10 fr.

Depot für Krain: bei Peter Lassnik in Laibach.

**Wiener Heilbericht.**

Wien, am 11. September 1883.

Ich kann nicht umhin, Ihnen für die wunderbare Heilung des Magenkatarrhs, welcher meinen Mann seit 4 Monaten befangen hielt, meinen herzlichsten Dank auszusprechen. Mein Mann gebrauchte vielerlei Mittel, doch leider ohne Erfolg, bis er durch Zufall Ihre so wunderbar wirkenden Johann Hoff'schen Malzpräparate in der Zeitung angefundigt hat. Er machte einen Versuch und schon nach kurzem Gebrauch Ihres Johann Hoff'schen Malzextract-Gesundheitsbieres trat eine Besserung ein, und jetzt, nach der einundzwanzigsten Flasche, ist mein Mann vollkommen genesen. Nehmen Sie meinen und meines Mannes aufrichtigen Dank entgegen und habe ich nur die Bitte, dieses Schreiben zum Wohl ähnlich Leidender veröffentlicht zu sehen.

Franziska Platenik, Neuhäuslans, Welschlaggasse 28.

**Neuestes Wiener Dankschreiben**

vom 7. September 1883.

Erfuche wieder um 13 Flaschen Johann Hoff'sches Malzextract-Gesundheitsbier, denn wenn ich nur acht Tage von demselben nicht nehme, so fühle ich ein Bedürfnis danach, ich nehme selbes bereits schon 2 Jahre und habe die Erfahrung gemacht, das es mir gut thut, weshalb ich geneigt wäre, es öffentlich bekannt zu machen.

Wien, am 7. September 1883.

Conditor, Mariabilferstraße Nr. 62.

Paris. London. Budapest. Graz. Hamburg. Frankfurt a. M. New-York.

**Unfehlbar!**

Den Betrag erhält Jeder sofort zurück, bei dem mein sicher wirkendes Roborantium (Bartzerzeugungsmittel) ohne Erfolg bleibt. Ebenso sicher wirkend bei Kahlköpfigkeit, Haarausfall und Ergrauen der Haare.



Erfolge bei mehrmaligen tüchtigen Einreiben garantiert. — Verkauft in Original-Flaschen à 1 fl. 50 fr. und Probe-Flaschen à 1 fl. durch J. GRODICH in Brunn. Laibach: bei Hrn. Ed. Wahr.

Kein Schwindel! Sofort wirkend! (1207) 10—10 Erfolg garantiert!

Das Roborantium wurde gleichfalls mit den befriedigendsten Erfolgen bei Gedächtnisschwäche und Kopfschmerzen angewendet.

Gegen

**Halsleiden**

jeder Art, Angina, Diphtheritis, acute und chronische Rachenkatarrhe u. s. w. ist die k. k. priv.

**Eucalyptus - Mundessenz** von M. Dr. C. M. FABER zu Wien

erprobt und wirkt, täglich gebraucht, als sicheres Präservativ gegen Diphtheritis und miasmatische Krankheiten überhaupt, Schulbesuchenden Kindern als Schutzmittel unentbehrlich, von der russischen Regierung in den kaiserlichen Hospitälern als specifisches Heilmittel eingeführt. Die Eucalyptus-Mundessenz ist in allen Apotheken und renommirten Parfümerien der österreichisch-ungarischen Monarchie und des Auslandes zum Preise von ö. W. fl. 1.20 per Flacon vorräthig. (1097) 12-11

Directe Bestellungen von mindestens 3 Flacons werden porto franco effectuirt vom eigenen Versandt-Depot in Wien, I., Bauernmarkt 3.

**Keine Preissteigerung**

18—6 trotz des hohen Kaffeemarktes. (1264)

**A. B. ETTLINGER, Hamburg,**

Weltpost-Versandt,

empfeilt wie bekannt in billigster und reeller Waare portofrei franco Emballage unter Nachnahme.

Kaffee per 50 Kilo. = 10 Zoll-Pfd. 3.50 W.	Caviar Ia. Fass 4 Ko. Inh. 7.50
Rio fein kräftig . . . . . 3.45	„ Milde gesalz. „ 2 „ 4.05
Cuba grün kräftig . . . . . 4.10	„ Hummerfleisch zart p. 8 Da. 4.25
Ceylon blaugrün kräftig . . . . . 5.—	„ Lachs frisch gekocht p. 8 Da. 4.25
Goldjava extrafein mild . . . . . 5.20	„ Sardines à l'huile p. 1/2 Ko. p. 4 Da. 4.70
Perlkaffee hochfein grün . . . . . 5.95	„ Appetit-Sild pikant p. 18 Da. 7.60
Afr. Perl Mocca echt feurig . . . . . 4.45	„ Aal in Gelée fein p. 8 Da. 4.20
Arab. Mocca edel feurig . . . . . 7.20	„ Ochsenzunge 1/2 Ko. p. 4 Da. 8.10
Stambul-Kaffee-Mischung . . . . . 4.70	„ Sardellen echt Brab. 2 Ko. Inh. 7.50
Congo-Thee fein per Kilo . . . . . 2.30	„ Matjesheringe Delic. 5 Ko. F. 2.60
Souchong-Thee fein . . . . . 3.50	„ Sprotten geräuchert f. p. 2 Kst. 2.50
Familien-Thee extrafein . . . . . 4.—	„ Jamaica-Rum Ia. 4 Liter 4.15